

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement - Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-  
 Abonnement: 3,20 Mark pro Quartal.  
 Eingetragene in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Sonntagen.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Annoncen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-  
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.  
 Anzeigenpreis: Amt l. Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 4. März 1900.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Die Weltpolitik der großen Industrie.

Hatte die englische Nation die Weltpolitik des bürgerlichen Handelskapitals auf den Gipfel zu führen verstanden, weil sie ihre eigene Arbeitskraft am Besten zu schätzen und zu schonen wußte, so entsfaltete sich aus dieser geschätzten und geschonten Arbeitskraft die große Industrie. Diesen historischen Prozeß im einzelnen darzustellen ist hier um so überflüssiger, als er den Klassenbewußten Arbeitern längst aus den Schriften von Marx und Engels bekannt ist. Es genügt, den bezeichnenden Unterschied zwischen der Weltpolitik des bürgerlichen Handelskapitals und der Weltpolitik der großen Industrie hervorzuheben.

In noch schwankender, aber doch bezeichnender Weise ist dieser Unterschied von einem englischen Schriftsteller gekennzeichnet worden, den Marx im „Kapital“ citiert, und zwar wie folgt: Kapital fliehet Tumult und Streit und ist ängstlicher Natur. Das ist sehr wahr, aber doch nicht die ganze Wahrheit. Das Kapital hat einen Horror vor Profit, oder sehr kleinen Profit, wie die Natur vor der Leere. Mit entsprechendem Profit wird Kapital faß. Jeßu Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; zwanzig Prozent, es wird lebhaft; fünfzig Prozent, positiv waghalsig; für hundert Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; dreihundert Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht risikiert, selbst auf Gefahr des Galgens. Wenn Tumult und Streit Profit bringen, wird es sie beide encouragieren. Beweis: Schmuggel und Sklavenhandel. In diesen Zeiten ist der Unterschied zwischen Handels- und Industriekapital nicht hinlänglich klar ausgedrückt; das großindustrielle Kapital ist auch nicht blöde, um eines Profits willen, der noch lange keine hundert Prozent zu betragen braucht, alle menschlichen Gesetze mit Füßen zu treten, wofür allein schon die Geschichte der Frauen- und Kinderarbeit im 19. Jahrhundert die überwältigendsten Beweise liefert. Aber richtig ist allerdings: das großindustrielle Kapital fliehet Tumult und Streit, während das bürgerliche Handelskapital Tumult und Streit encouragiert. Ganz mit Recht haben bürgerliche Historiker das 17. und 18. Jahrhundert als Zeitalter der Handelskriege bezeichnet; das Handelskapital ist kriegerisch und bedarf großer militärischer Machtmittel; wären unsere Flottenstützen nur so ehrlich, offen zu gestehen, daß sie Deutschland nach Art der französischen Ludwige ruinieren wollten, so könnten wir ihnen das Lob historisch-logischer Konsequenz nicht verweigern.

Dagegen ist leicht einzusehen, weshalb das industrielle Kapital ängstlicher Natur ist, weshalb es Tumult und Streit fliehet. Es ist endlich hinter die einfache Wahrheit gekommen, daß die Arbeit die einzige und uner schöpfliche Quelle dauernden Reichtums ist, die Arbeit, die durch Tumult und Streit nur verunstaltet wird; es produziert unter so günstigen Bedingungen, daß ihm unendlich viel mehr daran liegt, in anderen Nationen Käufer seiner Waren zu finden, als ihnen den Schädel einzuschlagen, in anderen Erdteilen die Eingeborenen konsumsfähig zu machen, statt sie mit Gewalt oder List um ihre Naturprodukte zu pressen. Führt es ja noch Kriege, so nicht um Eroberungen zu machen, sondern um die Schranken des freien Handels niederzubrechen. Freihandel und Frieden schreibt es auf seine Fahne. Gleich sein erster Theoretiker, Adam Smith, spricht so geringfügig über Kolonien, wie er die Arbeit als die Quelle des Völkereichtums feiert. Ganz in demselben Sinn sagte der englische Minister Disraeli, der bekante imperialistische Socialist, also nicht einmal ein schwärmerischer Freihändler: „Die Kolonien sind Mühlsteine um unsern Hals“. Die drei Kriege, die England 1840, 1856 und 1860 siegreich gegen China führte, hatten nur den Zweck, das chinesische Reich dem Handel allen Nationen zu öffnen; einzig im ersten wurde noch ein Hafenplatz erworben, die beiden andern, in denen Frankreich der Bundesgenosse Englands war, begünstigten sich mit der Sicherung freien Handels in gewissen Plätzen. Wie aus diesem Handinhandgehen der alten Nebenbuhler schon von selbst einleuchtet, brach die Weltpolitik der großen Industrie sich überall Bahn, so sich die große Industrie entwickelte; die letzte Kolonialgründung alten Stils war das Testament, das die französische Ludwige im Augenblick, wo sie für immer verlagert wurden, noch der französischen Nation aufhalsen, jenes Algier, das dem französischen Staate seit 1830 fünf Milliarden gelostet hat, andre schweren Schäden nicht erst zu gedenken.

Die Weltpolitik der großen Industrie hat zum erstenmal entfaltete, welche ungeahnten Kräfte im Schoße der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten: Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffbau, der Flüsse, ganze aus dem Boden hervorgerastene Pflanzungen — man lese nur die bereite Schilderung des kommunistischen Manifestes! Freilich nannte sich die Theorie dieser Weltpolitik — Manchesterium. Allein so verrufen das Schlagwort bei den deutschen Arbeitern sein mag, so wenig ist es die Art der deutschen Arbeiter, sich durch Schlagworte ins Bodenhorn jagen zu lassen. Als ihnen vor 20 Jahren ihre Abneigung gegen das Manchesterium zum Korrosivum gedreht werden sollte, sagte der Züricher „Socialdemokrat“ den Bismarckschen Schlämmerern kurz und treffend: „Ist's euch solch Greuel, und Schaller an Schaller mit dem Manchesterium zu erblicken, nun zum Teufel, so treibt nicht eine Reaktionspolitik, die noch um ganze Menschenalter hinter das Manchesterium zurückgeht. Das Kraftwort ist heute wieder sehr am Platze gegenüber den patriotischen Weltpolitikern.“

Es ist unbillig, das Manchesterium nach deutschen Manchesterleuten zu beurteilen. Sie waren immer, auch in ihrer verhältnismäßig frühesten Zeit, verwässerte Kopien nicht einmal der englischen Originale, sondern der auch schon verwässerten französischen Kopien. Wer das Manchesterium in der ihm eigentümlichen historischen Bedeutung kennen lernen will, lese sein bedeutendstes Geschichtswerk,

Wudles Geschichte der Zivilisation in England. So viel sich vom Standpunkt des historischen Materialismus fast gegen jede Seite dieser historischen Darstellung einwenden läßt, so glänzend sticht sie ab von der landläufigen bürgerlichen Geschichtsschreibung, die, wie Wudle selbst sagt, „über den unbedeutenden Geschichten von Königen, Höfen, Diplomaten, Schlachten und Belagerungen“ die für die menschliche Kultur entscheidenden Thatfachen der Geschichte vergißt. Es ist sehr leicht, in dem monumentalen Bau verwitterte Steine auszuspielen, es ist noch viel leichter, den praktischen Manchesterleuten, etwa einem Cobden, diesen oder jenen Widerspruch, diesen oder jenen Mißfall in überlebte Anschauungen nachzuweisen — trotz alledem bleibt es dabei, daß, wer das Manchesterium überwinden will, sich zunächst einmal mit dem durchbringen muß, was es historisch geleistet hat.

Gerade ihre Größe ist der Weltpolitik der großen Industrie zum Verhängnis geworden. Indem sie kolossale und massenhafte Produktivkräfte schuf, als alle vergangenen Menschengeschlechter zusammengekommen, rüttelte sie ungeberdig an den Schranken der bürgerlichen Gesellschaft, rief sie die Epidemien der Ueberproduktion hervor, worin diese Gesellschaft verkommt, weil sie zu viel Zivilisation, zu viel Lebensmittel, zu viel Industrie, zu viel Handel besitzt, führte sie den antagonistischen Charakter der kapitalistischen Produktionsweise auf seinen einfachsten und klarsten Ausdruck zurück, auf den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der nur enden kann, sei es mit dem Siege des Proletariats oder mit der Rückbildung der Zivilisation in die Barbarei. Sobald die europäische Bourgeoisie diese Lage der Dinge erkannte, zögerte sie keinen Augenblick, ihre Wahl zu treffen. Sie gab die Parole aus: Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Sie wußte auf ihrer Fahne den Freihandel und den Frieden, sie schrieb darauf das Monopol und den Krieg. Die Weltpolitik der großen Industrie schlug um in die Weltpolitik des trachenden Kapitalismus.

Es hieße den deutschen Arbeitern schmeicheln, wenn man es besonders an ihnen rühmen wollte, daß sie auf diesen fanlen Jauber niemals hineingefallen sind, daß sie immer die Vogelsteller ausgelacht haben, die ihnen einreden wollen, um des Proletariats willen habe die europäische Bourgeoisie mit dem Manchesterium gebrochen. Sie wußten ganz genau, daß die Sache umgekehrt lag. Die Weltpolitik der großen Industrie, eben weil sie die letzten Konsequenzen der kapitalistischen Produktionsweise zog und eine Fülle von Produktivkräften ansetzte, die nur in einer höheren Form der gesellschaftlichen Organisation sich entfalten können, bot den günstigsten Boden für den Emancipationskampf des Proletariats. Diesen Boden zu zertrümmern, war der erste und stärkste Anstoß zur Weltpolitik des trachenden Kapitalismus. Reichstag und Flotte wie Bruder und Schwester neben einander zu stellen, ist beliebige Feuilletoneredere, nach ihren historischen Aufschwüngen sind Flottenvorläge, Weiriedezölle, Socialisten-gesetz echte Geschwister.

Nichts Höflicher auch, als England für die Weltpolitik des trachenden Kapitalismus verantwortlich zu machen. England hat seinen voll bemessenen Anteil an allen Greueln der kapitalistischen Produktionsweise, aber es hat nicht freiwillig und nicht zuerst das Signal zum Rückzug von der Zivilisation zur Barbarei gegeben. Englands Arbeiterkämpfe-Belebung beschämt noch immer jedes andre Land mit kapitalistischer Produktionsweise; die für den Emancipationskampf des Proletariats unentbehrlichen Waffen, wie Freizügigkeit, Koalitionsrecht, Preß- und Vereinsfreiheit, die alle in Deutschland noch jeden Tag von frechen Händen angetastet werden, sind in England vor jedem Attentat sicher gestellt. Auch an der Freihandels- und Friedenspolitik der großen Industrie hat England am längsten festgehalten, trotz alledem, auch trotz des Boerenkriegs. Es sind noch nicht dreißig Jahre her, als Treitschke höhnte: „Wo einst England lag, da klast heute eine ungeheure Lücke im Völkereben... Vielleicht verammelt sich einst noch ein mitleidiger europäischer Kongreß, der das Inselreich wie Belgien und die Schweiz für neutral erklärt und der Meereshägen ermöglicht, das nutzlose Spielzeug ihrer Kriegsslotte an den Weisbietenenden zu verkaufen.“ Und heute verlangen die mordpatriotischen Reichsteter Treitschkes, daß die deutsche Arbeiterklasse weißgeblutet werden soll, um eine Riesenslotte gegen die ewige Bedrohung Deutschlands durch die englische Flottenflotte zu bauen!

Jedoch der ganze Umfang dieser Korretei läßt sich erst erkennen, wenn wir die Weltpolitik des trachenden Kapitalismus auf ihren Ursprung und ihr Wesen näher geprüft haben werden.

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 3. März.

#### Der Reichstag

war am Sonnabend so schwach besetzt, daß von zehn erwählten Volksvertretern noch nicht einer am Platze war. Der Zahl der Abgeordneten nach fühlte man sich mehr in einer Kommissions- als in einer Plenarsitzung. Es wurde die Staatsberatung in zweiter Lesung weitergeführt und zwar die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Stempelabgaben. Nachdem sich einige Mitglieder über das neue Zollregulativ für die Exportmühlen ausgesprochen hatten, wurde vom Abg. Grafen Schwerin das neue Zolltarif-Schema zur Sprache gebracht. Obwohl dasselbe ganz und gar vom Standpunkt der Produzenten aufgestellt ist, sind die Agrarier doch noch nicht zufrieden mit der Arbeit des Reichstagesamts und bemängeln, daß in der sogenannten Antragspalle des Schemas die Wünsche des deutschen Landwirtschaftsrats vom Jahre 1888 rückwärts nicht aufgenommen seien! Agrarische Unbescheidenheiten kamen auch sonst im Laufe der Sitzung zum Ausdruck. So wollten die Agrarier nicht nur bei dem jetzt schon bestehenden Verbot des Saccharins zu gewerblichen Zwecken es bewenden lassen, sondern verlangen

im Interesse der Zuckerproduktion, daß der Verkauf nur auf ärztliche Rezeptur hin in Apotheken erfolgen dürfe und außerdem eine eminent hohe Steuer auf Saccharin und ähnliche Süßstoffe erhoben werden solle. Genosse Wurm trat dieser Forderung energisch und mit durchschlagenden Gründen entgegen: einmal ist das Saccharin nicht gesundheitsschädlich und darum rechtfertigt sich der Vorschlag nicht, sodann wäre die beabsichtigte Steuer ein Schlag ins Wasser, da sie direkt zum Schummel, der gerade mit Saccharin sehr leicht zu treiben sei, anzuregen würde.

Nur vom Standpunkt des Konsums aus wäre ein derartiges Verlangen zu rechtfertigen, wenn nämlich das Saccharin als gesundheitsschädlich sich herausstellte. Mit Rücksicht darauf, daß noch viele Mitglieder des Hauses eine Gesundheitschädlichkeit anzunehmen scheinen, wünscht Abg. Wurm ein autoritatives Gutachten des Reichs-Gesundheitsamts.

Die Frage der Staatslotterien, die in der Budgetkommission ausführlicher behandelt worden war, veranlaßte im Plenum nur noch den Abg. Grafen Stolberg-Berningerode zu ein paar Bemerkungen. Die Beforsung, der Abg. Arndt könnte am Schluß der Sitzung noch mit einer Lotterierebe loslegen wollen, war gegenstandslos. — Nächste Sitzung am Dienstag. Auf der Tagesordnung steht zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. die Konsulargerichtsbarkeit und Petitionen. —

#### Abgeordnetenhause.

Das preussische Abgeordnetenhause hat am Sonnabend die zweite Lesung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung fortgesetzt und nach längerer belangloser Debatte zunächst die Einnahmen bewilligt. Der Antrag Wiermer (sf. Sp.) auf Ermäßigung der Tarife wurde, wie vorausgesehen, mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Die Debatte über die Ausgaben verlief in diesem Jahre etwas interessanter als sonst, da der Abg. Goldschmidt (sf. Sp.) — vermutlich durch die betreffenden Artikel des „Vorwärts“ dazu veranlaßt — sich mit den Verhältnissen der Arbeiter in der Eisenbahnverwaltung beschäftigte, über die sonst einem alten Brauch entsprechend im Hause nicht geredet wird. Wir wollen Herrn Goldschmidt keineswegs bestreiten, daß es ihm mit seinem Streben, die Lage der Arbeiter zu verbessern, ernst ist. Am guten Willen fehlt es ihm nicht, wohl aber mangelt es ihm an der Fähigkeit, an sich berechtigter Beschwerden energisch zu vertragen. Das hat er durch seine heutige Rede von neuem bewiesen. Durch ein so zaghaftes Auftreten, wie es Herr Goldschmidt eigen ist, durch dies fortwährende Betonen der Harmonie der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird den Arbeitern eher geschadet als genützt. Daß Minister v. Tzielen unter dem Beifall des Hauses alle gegen ihn gerichteten Vorwürfe zurückwies und die Eisenbahn-Betriebe als Musterbetriebe hinstellte, ist selbstredend.

Am Montag soll die Beratung des Eisenbahn-Etats, eventuell unter Zustimmung einer Abend-sitzung, beendet werden. —

#### Tapfere Unterwerfung.

Die Tage der Göttinger Sieben, der mannhaft protestierenden Professoren sind vorüber. Heute ist Ruhe die erste Gelehrtenpflicht; nur wegen der Flotte dürfen sie Lärm schlagen. Sonst unterwirft man sich schweigend dem weisen Ratsschlus einer üblichen Regierung. Es sind keine Grimm, Dahlmann und Servinus unter ihnen. Der an einem Gelehrten auf Grund eines eigens zu diesem Zwecke gemachten Gesetzes unternommene Gewaltakt erregt kein Kräußeln im akademischen Profanpuhl.

Eine Weile wird die liberale Presse noch über den Fall Arons sich erzmieren. Dann wird auch sie zur Ruhe sich begeben, und das liberale Bürgerturn preist wieder die idealen Güter des Lebens, wenn es sich seiner gewinnbringenden Beschäftigung hingibt. Und dieser billige Marnedum der liberalen Presse! Spricht es wohl ein Blatt aus, wer die Schuld an diesem Eingriff in die Freiheit der Wissenschaft und die Wahrheit der Meinung trägt? Nicht die winzigen Studt und Rheinbaben und Elster sind die Schuldigen, sondern dieses verrottete liberale Bürgerturn, das um seines Profits willen allen Idealismus und alle Tapferkeit verschachtet hat. Hätten wir einen aufrechten Liberalismus, keine Regierung würde derlei Maßnahmen wagen, und bestünde sie aus lauter starken Männern, die überdies durchaus der Kröcherchen Forderung genügen, ausgiebige Gel zu sein.

Ruhe ist die erste akademische Pflicht. Anfangs versuchten einige Studenten, sich zu einer Kundgebung für Arons aufzurufen. Beim Direktorium der akademischen Lesehalle war beantragt worden:

„Das Direktorium wolle beschließen, als Protest gegen die Bedrohung der akademischen Lehrfreiheit dem bisherigen Privatdocenten Herrn Dr. Leo Arons die Sympathie der akademischen Lesehalle zu übermitteln.“

Nachdem dies bekannt geworden, ließ der Rektor der Universität, Professor Fuchs, sofort den Vorsitzenden des Direktoriums zu sich entbieten und eröffnete ihm, er werde gegen jeden das Disziplinarverfahren einleiten, der für diesen Antrag das Wort nehmen würde. In der Direktorial-sitzung machte der Vorsitzende hiervon Mitteilung; es stellte infolgedessen kein Mitglied des Direktoriums einen Antrag, und die Sympathie-und-gedung an Dr. Arons oder, wie andere wünschen, die Dank-adresse an die philosophische Fakultät wurde überhaupt nicht beraten.

Aber nur Geduld! Neber ein Wellchen werden Professoren und Studenten schon zeigen, was die Ueberzeugungskraft deutscher Männer wagt — sie leben und sie sterben für ihre Ueberzeugung! Sollte der Reichstag die Flottenvorlage ablehnen, dann werden sie wie ein Mann aufstehen, die Professoren und Studenten, mit ungebändigtem Heldenmut werden sie sich in den Kampf gegen die Vaterlandslosen stürzen, sie werden bis zum

Sehnsücheln für die heiligen Güter der Nation kämpfen, und müßten sie den letzten Rest ihrer Schöpfe und ihrer Wissenschaft der großen Sache zum Opfer bringen.

Es sind deutsche Männer, voll Spannkraft in der Heldenbrust, diese Professoren und Studenten. Man wird es sehen! —

**Die „urdeutsche“ Familie Hohenlohe.** Ueber die Herkunft der Familie Hohenlohe, die nach der Behauptung des Prinzen Alexander im Reichstag eine so „urdeutsche“ sein soll, daß die von ihrem Parteigenossen Singer behauptete Internationalität gar nicht in Frage kommen könne, äußert sich ein altes französisches genealogisches Werk dahin:

„Hohenlos“ oder „Hoflosch“, ist ein altes gräfliches Haus des Kaiserreiches und hält den ersten Rang unter den Häusern des Frankenlandes. Die Grafen von Hohenlos sind verwandt mit den besten Häusern Deutschlands. Sie behaupten, aus Italien zu stammen, wo sie den Namen „Altaflama“ oder den der „Flaminicus“ führten, die mit dem Namen Hohenlos übereinstimmend scheinen, da sie dieselbe Sache (flama - Flamme, Lohe) bedeuten. Diese Grafen besitzen fruchtbarere Länder als zwischen dem Herzogtum Württemberg und dem Frankenlande und wären sehr mächtig, wenn sie nicht in mehrere Zweige geteilt wären. Gegenwärtig (d. h. zur Zeit der Herausgabe des genannten genealogischen Werkes) ist ihr Haus zusammengesetzt aus den Zweigen von Revenstein, Walburg, Zoedelbach, Langenberg und Schillingshaus.

Mit dem „Urdeutschum“ der Hohenlohes ist es danach nicht weit her.

## Deutsches Reich.

### Die Unerfüllten.

Die Regierung thut den Agrariern jede denkbare Gefälligkeit. Sie unterdrückt das Belamwerden gesundheitlicher Missethate in der Fleischproduktion, um die agrarischen Wünsche nach Abschneidung des Fleischimports zu fördern. Aber, was sie auch thut, ist genügt es der jämmerlichen Unverschämtheit. Die Regierung hat den Willen behndet, die Getreidezölle zu erhöhen, aber keine Erhöhung ist noch genug, daß nicht neue agrarische Angriffe erfolgen. Jetzt hat das Präsidium des deutschen Landwirtschaftsrats an den Reichstag und den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der es sich beklagt, daß in dem den Mitgliedern des Wirtschaftlichen Ausschusses übergebenen Entwurfe einer neuen Anordnung des Zolltarifs die Art. 10. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats von 1887 nur zum Teil befolgt worden seien. Der Landwirtschaftsrat habe damals — um nur einiges zu erwähnen — für den Doppelpentner Weizen sowie für den Doppelpentner Roggen je 6 M. gefordert. Das aber sei dem Wirtschaftlichen Ausschusse auffallenderweise nicht in Erwägung gebracht worden. Welche Verbrechen der Regierung!

Das Beste aber bringt der Schluß der Eingabe: „Indem wir uns geflatten, dem hohen Bundesrat (unter Ausschluß) die Verhandlungen der XVI. Plenarversammlung von 1887 über die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle sehr ergeben zu überreichen, erklären wir ausdrücklich, daß die damals beantragten Sätze zum Teil gegenwärtig nicht mehr als ausreichend zum Schutz der Landwirtschaft gelten können. Inwiefern dies der Fall ist, bleibt noch der Beschlußfassung unserer Plenarversammlung vorbehalten.“

Die ungeheuerlich hohen Zollsätze, die damals gefordert wurden und die keine noch so agrarfreundliche Regierung je annehmen konnte, sie sind noch zu niedrig. Jetzt beträgt der Zoll auf das Stroh 3,50 M.; der höchste Zoll, den wir je hatten, war 5 M. Aber selbst 6 M. Zoll, ein wahrer Anhaltungsmaßstab für die konsumierende Bevölkerung, ist dem agrarischen Herrscher nicht genügend.

Das agrarische Mandat hat sich große Ziele gesteckt. Der Abschluß der neuen Handelsverträge soll ihren Pländergeflüsten ungeheure Reize bringen. Da haben die arbeitenden Massen, Handel und Industrie alle Veranlassung, diesem gefährlichsten Duhnerverbande geschloffen und nachdrücklich entgegenzutreten. —

**Audreiebung der Marinegespenster.** Zum französischen Flottenprogramm hat der Artilleriedirektor im Marine-Ministerium General de la Roque im letzten Heft der „Revue des deux mondes“ eine Studie veröffentlicht, die auch für die gegenwärtig in Deutschland erörterte Flottenfrage von Interesse ist. In der Studie tritt er insbesondere auch dem Gespenst einer möglichen Landung der Engländer in Frankreich entgegen wie folgt: „Wenn ein englischer Admiral den tollen Einfall haben sollte, mit einem Geschwader einen unserer Häfen zu forcieren, so müßte man ihm einen Vorposten entgegenstellen, um seine Gesellen verflammen und seine Torpedoboote zurückgehen lassen, um ihn ja nicht zu verfehlen. Wäre er dann glücklich auf der Reede angelangt, dann kann man sicher sein, daß das Kreuzfeuer unserer Batterien und unserer Torpedos in einigen Minuten die Panzerschiffe und die Krüzer vernichten würde, die gewagt hätten, die englische Flotte in den Bereich unserer Geschütze zu bringen.“ Von dem Kampfe zwischen einem starken Küstenfort und einem starken Schiffschiff sagte der General: „Es ist zehntausend gegen eins zu Gunsten der Batterie zu wetten.“ **Die Flotten vermögen nichts gegen die Küsten einer großen Macht,** wenn sie in leidlichem Verteidigungszustand sind. In einer einzigen Schlacht kann eine Armee, die in Frankreich einbringt, ihm hundertmal größere materielle und moralische Verluste zufügen als alles, was man von dem heftigsten Bombardement, durch Artilleriefeuer ausgeht, erwarten kann.“

Ebenso tritt der Verfasser einer Uebersetzung der „Blade de gafa“ und dem Gespenst einer Abzerrung der Zusage für Frankreich, wie folgt, entgegen: „Frankreich, das mit allen Ländern des Montingens auf dem Landwege in Verbindung steht, und es nur mit den englischen Flotten zu thun hat, hat, was die Verproviantierung betrifft, nichts zu erwarten und nichts nötig von der Seite des Meeres.“

Der französische General spricht sich auch mit aller Entschiedenheit gegen einen unmittelbaren Schutz der Kolonien durch Seestreitkräfte aus. „Es möge vernünftig sein, bei den Antillen, im Pacific, im Indischen und Chinesischen Meer ein paar Schiffe zu halten, wozu ihm alle Jahrzehnte gut genug erscheinen, um in den verschiedenen kolonialen Häfen die Flotte zu zeigen, aber das sei auch alles, was wünschenswert sei. In einem Duell, wie bei dem, um welches es sich handele, habe man nicht auf die Nebenbünde, nicht auf die Extremitäten zu achten, sondern auf die vitalen Punkte. Sie liegen, was die Verteidigung betrifft, in Frankreich, und was die Offensive angeht, in Afghanistan oder auf dem Gebiet von Großbritanien.“

**Die Friedfertigen.** Die „Kosovo Dremja“ entwirft in einem Zeitungsartikel das russische Marineprogramm und äußert: „Die englische Flotte ist für den Angriff bestimmt, während wir auf der See keine aggressiven Aufgaben haben — auch auf dem Schwarzen Meer werden wir uns nur verteidigen. Wir müssen aber auf der See eine für die Streitkräfte furchtbare Macht besitzen, da sie uns sonst in der Politik Befehle erteilen werden.“ Das offizielle Organ erklärt das Heil Deutschlands zur See zunächst in dem von einer stattlichen Zahl von Schnellgeleiteten Kreuzern und Torpedoboote. Nur auf diesem Wege wird England im Stande sein, bei feindlichen Absichten Deutschlands oder Englands mit einer weitgehenden Bedrohung des Seehandels dieser Mächte zu antworten. Allerdings werde die russische Regierung sich hüten, mit England im Bau von Panzerschiffen Wettstreit zu wagen. Gegen England

wäre ein solcher Wettlauf ausichtslos, da in der Zeit, in der England ein Panzerschiff baue, England mit dem Bau von wenigstens 4 Panzerschiffen antworten könne.

Also England soll eifrig an der Verneuerung seiner Marine arbeiten, natürlich nur „zu Zwecken der Verteidigung“. England ist nicht aggressiv. Deutschland ist auch nicht aggressiv. England jagt vor sich das gleiche. Alle, alle erklären, nur Friedfertigkeit im Herzen zu tragen, aber alle rüsten und rüsten ohne Unterlaß. —

**Kollisionsrecht.** Unter dieser Ueberschrift erhebt der „Hamb. Anzeiger“ entschieden Protest gegen den „den Geist unserer Zeit geradezu im Gesicht schlagenden, direkt widerstrebigen“ Beschluß der Reichsversammlung-Gesetz-Kommission vom 1. Januar 1904 die ausländische Fleischführung in Deutschland zu verbieten. Eine Kapitulation der Regierung vor diesem Beschluß würde, wie der „Hamb. Anzeiger“ erklärt, so viel heißen, wie, den Staatswagen hüten und vorn mit Pferden bespannen. Die deutschen Seestädte, die in erster Reihe durch die Beschlässe der Fleischbesam-Gesetz-Kommission getroffen würden, dürften nicht ruhen, bis dieser Gesetzparagraph, der mit der unverrückten Ausdrück einer rücksichtslosen Interessenspolitik ist, von der Reichsversammlung verworfen ist.

Man hat das agrarische Interesse lange genug aufgepöppelt. Jetzt weiß die Regierung schon nicht mehr, wie sie sich darunter schützen soll. Sie reißt lieber zum verwüstenden Kollisionsrecht mit Amerika, als daß sie wogte, dem Agrarierübermut Widerstand entgegenzusetzen. —

### Zedlitzaden.

Wir nehmen es niemand so wenig übel, daß er uns beschimpft und verleumdet, wie dem Freiherrn von Zedlitz, den wir durch die Enttarnung seiner politischen Intrigen um sein gut bezahltes und wenig Arbeit forderndes Staatsamt gebracht haben. Da er außerdem für jede Schimpferei 1750 M. bei der „Post“ liquidieren darf, so werden seine Verleumdungen durchs selbstverständliche. Wenn er gerade über unsere Veröffentlichung des Geheimnisses über die Verhältnisse der Reichsversammlung mit besonderer Bitterkeit herfällt, so ist auch das begreiflich: Die Veröffentlichung erinnerte ihn innerlich an seinen eignen Fall, ist doch abermals durch sozialdemokratisches Verdienst ein Intrigenstück entfallen worden. Mit gelassener Heiterkeit setzen wir also die neueste Leistung — feste Preise! — unsern Lesern vor. Die „Post“ schreibt:

„Es zeigt mit einer geradezu erschreckenden Deutlichkeit, wessen die Sozialdemokratie fähig ist. Sie ist sich über alle Gewissensfragen und Moral hinweg, wo es sich um die Förderung ihrer Partei-Interessen handelt. Nach ihrem Sittenslober — wenn man bei der Sozialdemokratie überhaupt noch von einem solchen Reder reden kann — giebt es keine andre Moral als die rücksichtslose Förderung der Partei-Interessen. Auf dunklen, verbrecherischen Wegen wird überall auf Geheimnisse anderer gefahndet, von denen man hofft, sie könnten der Partei in ihrer verheerenden Thätigkeit irgendwie nützlich werden.“

Die zahllosen durch den „Vorwärts“ erfolgten Publikationen von aus Diebstählen herrührenden oder durch gewissenlosen Berath gewonnenen Schriftstücken sind ja hinreichend bekannt. Das Blatt sucht geradezu einen Ruhm darin, solche auf zweifelhafte Wege erlangte Geheimnisse anderer zu veröffentlichen, und zeigt damit ostentativ eine christliche Verachtung aller guten Sitte und als anständig geltenden Formen.

Jetzt beweist der Abgeordnete Auer, daß die Partei auch nicht vor landesverräterischen Praktiken zurückzucken wird, wenn sie sich davon eine Erleichterung ihres staatlichen Ansehens versprechen zu können meint. Das eröfnet die unerschöpflichen Perspektiven... Sie kann nach diesem Rezept für etwaigen Verat militärischer Geheimnisse eintaus geltend machen, es sei gut, wenn das Ausland diese Geheimnisse kenne, weil dann ein „Beiwortlein“ etwaiger Ueberlegenheit bei uns keine Kriegsgelüste aufkommen lassen könnte. Gründe sind ja dem Gewissenlosen stets zur Hand. Jedenfalls hat dieser Vorfall aber gezeigt, daß es ernstlich zu erwägen ist, wie ein derartiger Mißbrauch, der unter dem Schutze der Immunität stehenden Reichstagstribüne in Zukunft verhindert werden kann.“

Das große Interesse, das jedes lichtscheue Handwerk an der Verleumdung hat, geben wir ohne weiteres zu. Aber wir möchten der deutschen Regierung doch nicht das Interesse zuschreiben, das Herr v. Zedlitz für sein Thun je haben mußte.

Uebrigens: Landesverräterische Praktiken überlassen wir gern einem Bismarck, der nach seiner Entlassung, um den verdächtigten Nachfolgern ein Bein zu stellen, den deutsch-russischen Geheimvertrag veröffentlichte. —

Eine zweite Zedlitzade betrifft den Fall Arons. Die „Post“ behauptet:

„Unre gleich geäußerte Vermutung, daß der „Vorwärts“ die Gründe des ministeriellen Urteils im Falle Arons nicht vollständig publiziert habe, hat sich, wie sich aus den von Arons jetzt selbst herausgegebenen Mitteilungen ergibt, vollkommen bestätigt. Das demagogische, lediglich auf Zweck der Verheerung um jeden Preis ausgehende Blatt unterdrückt natürlich den Teil, welcher ihm für seine Zwecke unbedeutend erscheint. Daran erstreckt man, daß diese Fortlassung nicht im Interesse der Gerechtigkeit erfolgte, sondern mit der Absicht, das Arons Verleumdung so weit wie irgend möglich, anzuhimmeln. Gerade die Momente, welche für die Zurechnung der Strafe entscheidend gewesen und deshalb von großer Bedeutung sind, hat der „Vorwärts“ einfach unterdrückt. Das überträgt uns freilich nicht, wir kennen ja längst ihn und seine Methode und wissen, daß das Papier, auf dem der „Vorwärts“ gedruckt wird, noch geduldig sein muß, als alles andre.“

Das Organ der Falschungen beschuldigt uns der Unterschlagung, als ob wir nach dem Muster der „Post“ und der Anklagebehörde im Fall Arons jemals ein „Widener Manifest“ entdeckt hätten und durch tendenziöse Gestaltungen den wahren Sinn in sein Gegenteil verkehrt hätten. Aber die Beschuldigung ist in diesem Fall nicht nur unverschämter, sondern auch sehr einfältig; denn wer selbst, muß doch ein Interesse an der Falschung haben. Was in aller Welt sollte uns wohl genieren, aus dem Urteil die allbekannte Thatsache abzurufen, daß Arons am 25. Juli 1895 wegen „unpassender Agitation“ von der Fakultät einen Verweis erhalten hat; dieser Verweis hat ja dieselbe Fakultät nicht verhindert, den Genossen Arons freizusprechen.

Aber noch eine weitere Unterschlagung haben wir begangen, wie die „Post“ versichert:

„Dazu kam noch, daß eine Ordnungsstrafe als ganz wirkungslos erschienen mußte, weil der Angeklagte bei der mündlichen Verhandlung vor dem Disziplinarkomitee selbst erklärt hatte, auch eine ernste Verurteilung werde ihn nicht von der öffentlichen Vertretung der Grundzüge der Sozialdemokratie abhalten.“

In der That, wir begehen die seltsamsten Unterschlagungen der Welt; wir unterschlagen gerade die für unsern Freund besonders ehrenvollen Thatsachen. Freilich müßten wir leider belernen, uns dieser räuberischen Unterschlagung nicht einmal schuldig gemacht zu haben, wie uns die „Post“ vorwirft. Wir haben den angeblich unterschlagenen Satz im „Vorwärts“ vom 2. März auf der zweiten Seite aus der Broschüre des Genossen Arons wörtlich abgedruckt.

So sehen unsere Unterschlagungen aus. Immerhin, wir haben thatsächlich bisher manches von „der Schuld Arons“ — aus einer leicht begreiflichen Zurückhaltung — unterschlagen. Weil uns die „Post“ nun so sehr auspaßt, sei wenigstens aus dem freisprechenden Urteil der Fakultät die bisher von uns unterschlagene Stelle wenigstens mitgeteilt: „Sie (die Fakultät) that dies (die Remotion) zugleich in Würdigung der Thatsache, daß Dr. Arons nie versuchte, auf die Studierenden agitatorisch einzuwirken, daß er nach dem Zeugnis der Fachmänner ein ausgezeichnete jüngerer Gelehrter und nach dem Zeugnis aller, die ihn näher kennen, ein tadelloser Privatcharakter ist.“

Dieses Zeugnis von der „Schuld Arons“ haben u. a. folgende Professoren unterschrieben: A. Wagner, Sämmler, Dülken,

Schwendener, Hermann Grimm, Stumpf, v. Wisamowiz-Röllendorff, Erich Schmidt, Brandl, Erman, Delbrück. Ob Herr v. Zedlitz jemals ein solches Ehrengewand erhalten hat?

**Zur Mißhandlung eines Abgeordneten** fordert „Das Berliner Blatt“, ein Ableger der „Deutschen Tageszeitung“, auf. Das Blatt, das sich natürlich über den Rheinabenschen Geheimverrat auf Geheiß des Bundes der Landwirte erheblich anregen muß, fordert zu einem Attentat auf unsern Reichstags-Abgeordneten Auer auf, der „etwas fünfmal zwanzigmal“ verdient habe.

Das beweist einmal, wie wichtig der Hieb in die agrarischen Intrigen und Heucheleien getroffen hat, ferner die Verrohung der — nach Herrn Sombart — zum Herrschen durchaus befähigten Junkerklasse, und endlich die terroristischen Reigungen zu Gewaltthätigkeiten, die die Zuchtensvorlage dem Proletariat anzudichten suchte. —

**München, 2. März. Abgeordnetenkammer.** Die Rückführung der Kammer der Reichsräte zum Etat der Oekonomien und Gewerbe, veranlaßt am Abendmittwoch eine ziemlich heftige Debatte. Die „hohen Herren“ haben einen Beschluß der Abgeordnetenkammer, die Verwendung inländischer Rohprodukte zur Bierzeugung im Hofbrauhaus betreffend, einjährig modifiziert, was unfern Agitation großes Mißbehagen bereitet. Die Herren Dr. Heinrich Luy und andere Tribunen des Centrums und der Konservativen behandelten aus diesem Grunde die Anrede der vergoldeten Sessel im Oberhaus so despektierlich, daß der Präsident zur Mäßigung mahnen mußte. Natürlich endete der Sturm im Glase Wasser mit demütiger Unterwerfung unter das Votum der Reichstagskammer. Dann kam der Antrag Dr. Jäger-Dr. Pichler (Centrum): „Schaffung einer Centralstelle für gewerbliche Genossenschaften“ zum Anknüpfungspunkt für die Mittelkammer. Die Kammer möge die Herstellung der gewerblichen Genossenschaften in Aussicht nehmen und warte vor Uebernahme derartiger Palliativmittel. Dr. Pichler trichtete das alte Märchen auf: Die Sozialdemokraten wollen das Handwerk vernichten, wofür er von Bismarck verb auf die Finger geklopft wurde. Der Regierungsvertreter sagte Berücksichtigung des Antrags zu, wenn sich eine entsprechende Anzahl von Handwerker-Genossenschaften gebildet habe. Dann wurde der Antrag mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben und in die Beratung eines weiteren Antrags Dr. Jäger, Dr. Pichler eingetreten, betreffend Errichtung einer staatlich geleiteten Anstalt für Mobilien-Verkauf. — Abg. Luy (L) hat den Antrag gestellt, die Kammer möge die Regierung ersuchen, im Bundesrat dazzu zu wirken, daß bei künftigen Handelsverträgen und Zolltarifen der Zoll auf Gerste und Hafer dem Zoll auf Roggen und Weizen gleichgestellt werde. Die Konservativen wollen natürlich die bayerische Regierung für die agrarischen Forderungen bei den Handelsvertrags-Verhandlungen gewinnen und festlegen. —

**Weimar, 3. März.** (Privatbesuche des „Vorwärts“.) Der 28. ordentliche Landtag des Großherzogtums wurde heute mittag, nachdem er in 80 öffentlichen Sitzungen seine Arbeiten erledigt hatte, durch den Staatsminister Rothe geschlossen. —

**Der starke Mann hat schwache Nerven.** Aus einem Aufzugs-Urteil des Landgerichts Freiburg in Baden teilt die „Sächsischer Arbeiter-Zeitung“ diese Stelle mit:

„Das Urteil ist in allen Punkten, in inhaltlicher Bestimmung wie in rechtlicher Beziehung, dem Urteil erster Instanz beigegeben. Zweifellos war die That des Angeklagten strafbar. Schon das Anbieten von diesem Kalender, dessen Inhalt den Angeklagten schon durch den Umstoß bekannt sein mußte, an Personen, die nicht ihrer Partei angehören, mußte Erregung hervorrufen. Die beidseitige Jenseitsausgabe des Geldes, der sich ja auch selbst darüber erregt hat, bestätigt die Annahme. Sie machten sich aber auch dann schon strafbar, wenn die That geeignet erscheint, Unwillen und Erregung bei einer unbestimmten Zahl von Personen hervorzuheben. Die Strafe von einer Woche Haft war als angemessene Sühne zu erachten.“

Man sieht: Wemchen spielt mit den starken Mann, in Wirklichkeit zittern seine schwachen Nerven, wenn er nur den Umschlag eines sozialdemokratischen Kalenders sieht. — Armer starker Mann!

**„Auchen“ in der Kaserne.** Unter dieser Spitzmarke berichtet der „Hamb. Anzeiger“ über die von uns mitgeteilten Retrukenmishandlungen beim Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment. Das Blatt meint dazu:

„Wenn der beregte Vorgang sich wirklich in der geschilderten Weise jedes Jahr abspielt, so möchten wir ihn keineswegs tragisch nehmen. Uns erscheint er lediglich als harmloser Soldatenkull, den man nicht als „Mißhandlung“ in die Welt ausposaunen sollte.“

Wenn dem Redacteur, der diese Bemerkung hat schreiben können, als Weihnachtskuchen solch ein „harmloser Soldatenkull“ zutrifft, so schreit er hoffentlich nicht über Mißhandlung.

**Nationalsoziale Verlogenheit.** Unter dieser Spitzmarke schreibt uns Genosse Mehring: In der neuesten Nummer der „Hilfe“ orakelt Herr Mannbrecher eine Spalte lang über den Fall Sombart. Der „Vorwärts“ hat mit Recht von dem lässigen Verede keine Notiz genommen, doch hätte ich um ein paar heiligen Namen, um eine persönliche Verunglimpfung abzuwehren. Herr Mannbrecher behauptet, daß ich an Götze gehandelt hätte, wie Sombart an mir. Das ist unwar. Ich habe eine Anzahl schwerwiegender Vorwürfe, die Götze meiner Parteigeschichte gemacht hätte, in einer Antikritik zu widerlegen gesucht, was mein gutes Recht war. Ich habe aber selbstverständlich nie, um mich an Götze zu rächen, seine Schriften unter der Maske eines unparteiischen Historikers mit Schimpfereien überschüttet oder auch nur ein früheres — günstiges — Urteil über sie mit einer Silbe eingeschränkt. Da Herr Mannbrecher die schärfsten Sätze meiner Antikritik in der „Hilfe“ abgedruckt, sei es, um mich zu erfreuen oder sei es, um Götze anzugehen, so lennt er den Thatsachenzustand sehr genau, und wenn er ihn jetzt in einer für mich ehrenrührigen Weise zu verdrängen sucht, so geschieht es wider besseres Wissen und für verleumderische Zwecke. —

## Ausland.

### Vom franken österreichischen Parlament.

**Wien, 1. März.** Das österreichische Abgeordnetenhause, die lärmendste aller europäischen Volksvertretungen, hatte gestern einen ruhigen Sitzungstag. Das ist geradezu ein Ereignis! Es wurde die Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge wegen des Streiks zu Ende geführt und ihre Zustimmung an den Sozialpolitischen Ausschuss einstimmig beschlossen. Dem Ausschuss wurde der Auftrag mitgegeben, den Bericht bis längstens 12. März vorzulegen. Das Parlament hat mit diesem Beschluß eine ernste Verpflichtung übernommen, und es ist eine Ehrenfrage für die Parteien, daß das Vertrauen der Bergarbeiter, die auf eine That warten, nicht getrübt werde.

Im übrigen ist die Situation im Parlamente so unklar wie nur je. Die entscheidende Frage ist und bleibt, ob die Junggelehrten Obstruktion treiben werden. Eruistische Obstruktion, denn vorläufig begnügen sie sich, die Obstruktion zu markieren. Alles dreht sich nun um die Rekrutenvorlage, um das Gesetz, das die Regierung zur diesjährigen Aushebung der Rekruten ermächtigen soll. Das Gesetz hat Eile, denn die Reservierungen beginnen programmatisch schon Ende März. Wenn die Junggelehrten sehr Zustandekommen verhindern, so müßte das Parlament wieder beurlaubt werden, damit eben die Aushebung des 8. 14. möglich werde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Junggelehrten die Sache auf die Spitze treiben werden, um so mehr als sie dabei auf gar keine Bundesgenossen rechnen können. Die Polen und die katholische Volkspartei sind natürlich ganz offenkundig

zur Regierung hinübergeworfen, und sind auch für die bloß stückweise Unterfertigung einer jungzeitlichen Obstruktion nicht mehr zu haben. Es ist im Gegenteil wahrscheinlich, daß auch der österreichische Verband der ehemaligen Majorität bald gesprengt werden wird. Polen und Deutschösterreicher sind nämlich der Kandidatur des Deutschösterreichers P. v. E. für die erste Vizepräsidentenstelle einverstanden — die Stelle ist durch die Ernennung des polnischen Abg. Dr. Pietak zum Minister vakant geworden —, wogegen die Jungtschechen und Südslaven einen slavischen Abgeordneten gewählt haben wollen, da sonst das Präsidium aus zwei Deutschen und einem Rumänen bestünde. Es ist nicht unmöglich, daß diese Personalfrage den Gegenstand zwischen den Regierungsparteien und den Oppositionsparteien auf der rechten Herdordnen lassen wird.

Von der Verständigungs-Konferenz ist es ganz still geworden; Herr v. Aderer hat keine große Neigung, diese Stelle seiner Blamierung wieder zu betreten. Dagegen macht der Regierung die Wiener Wahlreform große Sorgen. Der niederösterreichische Landtag hat die eingelegte Vorlage in zwei Sitzungen durchgelesen und den Entwurf in zwei Punkten noch unter dem Ministerial-Programm der Regierung gestaltet. Während die Regierung die Sechsjährigkeitsdauer in diesem allgemeinen Wahlkörper mit längstens zwei Jahren festgelegt haben wollte, wurde sie im Landtag mit drei Jahren bestimmt, und zweitens wurde der Gehalt für die Personal-Einkommensteuerzahler des dritten Wahlkörpers entgegen der Forderung des Stadthalters auf acht Gulden, mit zwölf Gulden normiert. Die Regierung befindet sich in dieser Sache zwischen zwei heißen Feuern: auf der einen Seite drängen die Christlich-Sozialen auf die Souveränisierung, auf der andern ist es nicht unmöglich, daß die Deutsche Fortschrittspartei, um deren Befreiung in Wien sich dabei hauptsächlich handelt, aus der Genehmigung einen Kriegsfall ableiten würde. Daß sich die Sozialdemokraten den Wahlrechtsraub nicht ruhig gefallen lassen werden, ist selbstverständlich. Schon vorigen Sonntag war die Ringstraße der Schauplatz einer großen Demonstration, und im nächsten Sonntag wird auf der für politische Demonstrationen wie geschaffenem Straße ein „Arbeiterkolo“ angekündigt. Gegen Argumente der Presse ist man aber in Wien sehr empfindlich. Die Regierung würde aber weit mehr Verlust brauchen als sie hat, wenn sie der vielen Schwierigkeiten Herr werden sollte.

**Zum deutsch-österreichischen Streit** äußerte sich am Freitag der Ministerpräsident Dr. Hofner im Abgeordnetenhaus. Er führte unter anderem an:

Eine Angelegenheit, welche das Lebensinteresse der Bevölkerung berührt, vermag die Regierung nicht allein, sondern nur im Verein mit der Volkvertretung zu fördern. Der Kampf zwischen den beiden Volkstümern habe in den letzten Jahren seinen Höhepunkt erreicht. Er wolle auf die Ursachen dieser Steigerung nicht eingehen, man müsse sich aber die Frage vorlegen, wie dieser Streit geschlichtet werden könne. Für die Notwendigkeit einer Ordnung streite mit unwillkürlicher Gewalt die Staatsräuerei, denn der Staat bleibe Herr, so lange die beiden Volkstämme in Unfrieden lebten. Nach allem dem, was auch vorgegangen sei, könne doch der Streit geschlichtet werden, nur müge die beiden Volkstämme das gegenseitige Mißtrauen aufgeben. Zwei von der Natur so hoch begabte arbeitstüchtige und tüchtige Volkstämme sollten sich doch verständigen. Von beiden Seiten müßten Opfer gebracht werden, der gegenwärtige Zustand sei unhalbar. Die Regierung glaube diesem Mißstände am besten dadurch Einhalt zu thun, daß sie die beiden streitenden Teile schrittweise einander näher zu bringen und die einzelnen Fragen zu lösen versuche, aus welchen der ganze Komplex des Streites besteht. Die Regierung werde diesen haben fortzupinnen und heiße es dann die Notwendigkeit, so sei es Pflicht der Regierung, die letzte Arbeit zu vollenden und jene Lösung zu finden, welche für beide Teile gerecht und annehmbar ist.

In der Sonntagsrede erklärte der Sozialdemokrat Dr. Schöner, das einzige Mittel, aus der augenblicklich schwierigen Lage herauszukommen, sei Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Der von der Regierung ausgegebene Beamten-Erlass sei vollkommen korrekt; es sei ja doch Thatsache, daß derselbe nicht in den Geist der Beamtenchaft eingedrungen. Redner macht Fälle aus Galizien namhaft, in welchen Beamte sich gegen das Gesetz vergangen hätten.

### Die englische Arbeitervertreter-Konferenz,

scheitelt man uns intern 28. Februar aus London, wurde heute erfolgreich zu Ende geführt. Folgendes die heute gefaßten Beschlüsse:

Der Vollziehungsausschuss des neuen Arbeitervertreter-Bundes besteht aus 12 Mitgliedern, von denen die Gewerkschaften zusammen sieben, die Unabhängige Arbeiterpartei und die Sozialdemokratische Föderation je zwei, und der Verein der Fabrier einen Vertreter haben. Provisorisch, d. h. bis zur endgültigen Konstituierung des Bundes, wurde das Komitee wie folgt zusammengesetzt: Fred. Rogers (Belin-Buchbinder), T. Greenall (Bergarbeiter), J. Ball (Hilfsarbeiter), Pete Curran (Gardarbeiter), Alan Gee (Textilarbeiter), J. Hobge (Stahlhütten-Arbeiter), A. Wilson (Schiffszimmerer) als Gewerkschafter, James Kerr Hardie und J. Parler von der Unabhängigen Arbeiterpartei, James Macdonald und G. Gurly von der Sozialdemokratischen Föderation und Ch. Pease vom Verein der Fabrier. Den Vorsitz führt Fred. Rogers, der Posten des Schriftführers ward an James Macdonald von der Unabhängigen Arbeiterpartei übertragen.

Die Pflichten des Vollziehungsausschusses sind: Fühlung mit den Gewerkschaften und anderen nationalen und lokalen Organisationen zu unterhalten, die Arbeiterkandidaturen beschreiben, und alljährlich im Monat Februar eine Arbeitervertreter-Konferenz einzuberufen. Ferner soll er alljährlich dem allgemeinen Gewerkschaftskongress und den in seinem Schoß vertretenen Organisationen Bericht erstatten bezw. ihre Meinungen einholen. Bei Wahlen soll er eine Liste von Kandidaten aufstellen, die in Uebereinstimmung mit den in der Programm-Resolution niedergelegten Grundrissen aufgestellt sind, diese Liste als die der offiziellen Kandidaten der vereinten Arbeiterpartei veröffentlichten und den Arbeiterwählern die Unterstützung dieser Kandidaten empfehlen.

Jede dem Bund angehörige Organisation soll für je 1000 Mitglieder 10 Schilling jährlich in die Bundeskasse zahlen und die Kosten der von ihr aufgestellten Kandidaten selbst aufbringen.

Zur nächsten, den Bund oder die Partei entgeltlich konstituierenden Konferenz sollen auch die Gewerkschaftsvereine (Trade Councils) sowie die — diesmal ferngebliebenen — Gewerkschaften eingeladen werden. Die Vertretung soll nach dem Prinzip von je einem Delegierten für jede 25 000 Mitglieder geregelt werden. Zu den Kosten der Konferenz sollen für jede 25 000 Mitglieder und darunter 5 Pfd. Sterling gezahlt werden.

Die Debatten wurden mit großer Ruhe und Sachlichkeit geführt — nur bei ganz wenigen Gelegenheiten platzten die Geister leidenschaftlicher aufeinander. Der Grundton der Beratungen war eine Fernhaltung von allen Nebenredungen. Weder in Programm noch in Hinsicht der Taktik zeigte sich stärkere Neigung zu extremen oder intransigenten Ausdrücken. Nachdem sovieler Versuche heroischer Politik fehlgeschlagen, überwog die Meinung, man müsse es mit der Politik nach dem Grundsatz des Vorgehens auf der Linie des geringsten Widerstandes versuchen. Die sozialistischen Delegierten enthielten sich geflissentlich jedes Vorschlags, die Konferenz durch Pressionsmittel irgend welcher Art zu kaptivieren. Selbst die gestern erwähnte Resolution der Sozialdemokratischen Föderation hatte mehr den Zweck, den eigenen Standpunkt dieser Organisation zu wahren als der Konferenz die darin niedergelegten Grundsätze aufzuzwingen.

Welche Ausflüchte die neue Partei hat, läßt sich schwer voraussagen. Unter den Teilnehmern der Konferenz giebt man sich in

dieser Hinsicht keinen übermäßigen Erwartungen hin. Der Glaube an politische Wunder ist völlig verschwunden. Man weiß, daß zur Bildung einer wirklichen Arbeiterpartei eben doch nur erst ein erster Schritt geschehen ist. Aber man freut sich dieses Schrittes und hofft, daß schon die Thatsache eines Bundesbundes zwischen den verschiedenen Ädrzen der Arbeiterbewegung ihre wohlthätige Wirkung nicht verfehlen, manches heute noch bestehende Mißtrauen besiegen und vielen das geschwundene Vertrauen in die eigene Sache von neuem einflößen wird. In der That ist das nächste, was man von der heute geschaffenen Verbindung zu erwarten berechtigt ist, eine stärkere moralische Verbindung auf die öffentliche Meinung der Arbeiterdemokratie. Und wenn sich dies erfüllt, so wird auch der materielle Erfolg nicht ausbleiben.

**Italien.**  
**Der Papst und Giordano Bruno.** Aus Rom wird vom 2. März gemeldet: Der Papst empfing heute an seinem 90. Geburtstag und 22. Jahrestag seiner Erwählung die Kardinele und die übrigen hohen geistlichen Würdeträger. Kardinal Cremonesi hielt eine Ansprache, in welcher er Gott dankte, daß dieser dem Papst ein so langes Leben geschenkt habe. In seiner Antwort erklärte der Papst die Ausgebungen zur Giordano Bruno-Feier für nicht römisch, wenn diese auch in Rom stattgefunden hätten, und richtete an alle die Aufforderung, Gott zu bitten, daß er dem blutigen Kampf in Südafrika ein Ende mache. Schließlich gab er den Versammelten seinen päpstlichen Segen.  
Der Papst scheint unter römisch „Merital“ zu verstehen.

**Frankreich.**  
**Frankreich in China.** Wie eine Note des Ministeriums des Auswärtigen mitteilt, überließen die chinesischen Behörden den französischen Municipalitäten in Shanghai die Landereien, welche Gegenstand der letzten Konvention sind. Die französische Konzeption ist dadurch um mehr als das Doppelte vergrößert worden.

**Asien.**  
**Gegen die Reformen.** Den „Times“ meldet eine Depesche aus Shanghai, die Kaiserin Witwe habe an die Vicekönigin und Gouverneure geheime Befehle erlassen, alle mit der Reformbewegung hervorragend verknüpften Chinesen ausfindig zu machen und zu verhaften.

## Parlamentarisches.

**Die 12. Kommission des Reichstags** zur Beratung des von den Abg. Dr. Baasche und Köstige-Deffau beantragten **Surrogatverbot bei der Bierbereitung** hat Mittwoch und Sonnabend Sitzungen mit dem Vorsitz des Abg. Dr. Baasche abgehalten. Die Redner erklärten sich sämtlich für das Verbot, so weit es sich um untergärtige Biere handelt. Abg. Sturm trat für das absolute Verbot der Surrogate ein. Die Abg. Graf Scherzer-Lowitz (f.), Gamp (Sp.) und Dr. Gerners (f. Sp.) wünschten die obgärtigen Brauereien von dem Verbot ausgenommen. Auch wurde vom Abg. Gamp eine gleichzeitige Steuerentlastung für die kleinen Brauereien als notwendig bezeichnet. Die Vertreter der verbündeten Regierungen erklärten, daß der Bundesrat sich neuerdings mit der Frage nicht befaßt habe, daß aber die Regierungen im allgemeinen die Ansicht des Abg. Gamp teilten, wonach dem Antrag Baasche-Köstige nur stattgegeben werden könne, wenn es gelänge, die kleinen Brauereien in ihrer Erziehung besser zu sichern als bisher. Der Vertreter Bayerns, Ministerialrat von Geiger bestätigte die von dem Antragsteller vertretenen Ansicht, daß auch ohne Surrogate gute, leichte und billige Biere gebraut werden können. Er sprach zugleich die Ansicht aus, daß sich die in Bayern eingeführte Strohsteuer gut bewährt habe. Dieser Ansicht widersprach Abg. Köstige-Deffau, indem er bestritt, daß es überhaupt möglich sei, die kleineren Brauereien durch Maßregeln auf dem Gebiete des Steuerwesens in ihrer Erziehung sicher zu stellen, was auch von dem Vertreter Bayerns als richtig anerkannt wurde. Abg. Köstige erklärte aber die Forderung der kleineren Brauereien nach einer Absufung der sie bedrückenden Steuer insofern an, als dadurch eine gerechtere Verteilung der Last herbeigeführt werden solle. Denn es sei zuzugeben, daß der Ertrag des Malzes in den größeren Brauereien ein höherer und deshalb auch die Belastung durch die Bransteuer eine ungleiche, d. h. für die kleinen Brauereien eine höhere sei. Um eine möglichst große Mehrheit für das Surrogatverbot im Reichstag zu sichern, brachten die Abgeordneten Dr. Baasche und Köstige schließlich, unter Zurückziehung ihres früheren Antrages, einen Beamtungsantrag ein, durch den bestimmt wird, daß zur Bereitung von Bier, welches nicht nachweislich für den Export bestimmt ist, keine anderen Stoffe als Malz, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden dürfen, daß jedoch während einer Uebergangszeit von drei Jahren ein Zusatz von Stärkezucker, Stärke syrup und Zuckereisenteil bei der Zubereitung von obgärtigen und sogenannten einfaßen Bieren gestattet sein soll, sofern diese Biere unter einer Bezeichnung zum Verkauf gebracht werden, welche es den Konsumenten ermöglicht, den Zusatz der vorbezeichneten Stoffe zu erkennen. Dieser Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Für den auch die Sozialdemokraten eintraten, während sie gegen den ebenfalls angenommenen Zusatzantrag Gamp stimmten, der dahin geht, daß gleichzeitig mit dem Surrogatverbot für die kleinen Brauereien eine Ermäßigung der Steuer unter entsprechender Erhöhung der Steuer für die großen Betriebe eintreten soll. Es wurde noch festgestellt, unter „entsprechende Erhöhung“ sei zu verstehen, daß der Gesamt-Steuerbetrag für die Reichskasse durch diese Abstufung keine Erhöhung erfahren dürfe.

## Partei-Nachrichten.

**Partei-Presse.** Aus der Redaktion der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ lautet auch, wie uns mitgeteilt wird, der Genosse Haensch aus.

**Als Sekretär** des neugegründeten Arbeitersekretariats in Altona wurde Genosse Ph. Müller aus Dornstadt gewählt.

**Totalliste der Partei.** Eine alte, bewährte Genossin, Maria Thäring, geb. Hohn, ist am Montag früh in der Sudenburg in Radeburg gestorben. Trotz ihrer langjährigen Krankheit war sie stets auf dem Posten, wenn es galt, für die Partei thätig zu sein.

Zu Olesnia (Sibirien) vergiftete sich Stanislaus Doussenski, ehemaliges Mitglied der polnischen Partei „Proletariat“ und nachher Mitglied der polnischen sozialdemokratischen Partei. Der Verschiedene war sehr beliebt bei den Arbeitern. Bei seiner Verurteilung nach Sibirien veranstalteten die jüdischen und christlichen Arbeiter Wilna (wo er im Gefängnis lag) eine offene Demonstration.

### Politikliches, Gerichtliches usw.

**Verein oder nicht Verein?** Wie die Frage mit der Hand, so spielt die Polizei mit dem Begriffe „Verein“ in Anwendung auf die Arbeiterorganisationen. Man man eine Mehrheit von Arbeitern das gemeinsame Handeln erschweren dadurch, daß man sie zu einem Verein stampelt, dann dehnt sich der Begriff ins Uferlose und wir lernen einen Verein kennen, zu dem sich nach den gegebenen Merkmalen mindestens jeder Deutsche rechnen kann. Er scheint es unbedeutend, das Vorhandensein eines Vereins zuzugeben, dann ist keine Partei von Vorurteilen frei genug, um die Personenzahl als Verein erscheinen zu lassen.

Allen Augenblicke erfährt man, daß irgendwo eine Anzahl Arbeiter, die weiter nichts verbindet wie gleiches Streben, als Verein bezeichnet und zur Erfüllung der Vorschriften über die Vereine angehalten, aufgelöst, bestraft wird. Älteren von Gewerkschaftsverbänden ohne eine Spur selbständiger Organisation werden zu selbständigen Vereinen gestempelt, beauftragte Beitragskassierer werden zu Vereinsleitern gemacht, Vertrauensmänner gleichgestimmter Leute werden aufgelöst.

**Das ist der Verein ohne Grenzen.**  
Einem solchen Vereine sollte es aber einfallen, z. B. ein Verlangen zu veranlassen, wozu „geschlossene Gesellschaften“, das sind Vereine, keiner polizeilichen Erlaubnis bedürfen! In solchem Falle wird selbst dann die Vereinseigenschaft bestritten, wenn die Leute selbst sich als Verein betradten und alle geschlossenen Verpflichtungen der Vereine erfüllen.

Ein solcher Fall liegt wieder aus Koßich im Kreise Bittersfeld vor. Die dortige Zahlstelle des Maurerverbandes bildet einen Verein. Sie hat sich als solcher der Behörde angemeldet und die Mitgliederliste eingereicht. Ein von ihr beauftragter Fall wurde vom Amtsvorsteher unter Bestätigung durch den Landrat verboten, die eingeleiteten Ermittlungen ergeben haben, daß die dortigen Maurer keine geschlossene Gesellschaft bilden.

Es wäre nun sehr interessant, wie sich die Polizei verhalten würde, wenn sich die Zahlstelle der Maurer in Koßich einer etwaigen Aufforderung zur Einreichung ihrer Mitgliederliste unter Berufung auf diese Landratsentscheidung nicht fügte.

**Wegen angeblicher Verleumdung** des früheren Polizeipräsidenten Köstige zu Mülhausen i. Th. wurde Genosse Waderatz vom „Samb. Echo“ zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgebung.

**Achtung, Tapezierer!** Die Saitter der Firmen Hertz, Stralauer Straße 3; Reichert, Stralauer Str. 58; Weiser u. Dube, Alexanderstraße 29, befinden sich im Aufstand. Von den Unternehmern werden alle Aufträge gemindert, Arbeitskräfte heranzuziehen. Ihre Pflicht ist es, unter Arbeitsbedürfnis in dieser Hinsicht die vollste moralische Unterstützung zu teil werden zu lassen, und bitten wir, den Zugang fernzuhalten. Die Lohnkommission der Tapezierer.

**Die Bäcker- und Bäckermacher** beklagten am 1. März in einer gutbesuchten Branchenversammlung, falls die Arbeitgeber die gestellten Forderungen nicht bewilligen, am Montag, den 5. März, die Arbeit niederzulegen. Die Kollegen, die am Montag, 5. d. M., die Forderungen stellten, haben sich — ganz gleich, ob die Arbeit niedergelegt oder ob bewilligt wurde — nach dem Arbeitsnachweis, Annenstr. 33, zu begeben.

### Deutsches Reich.

#### Arbeitsbrüder! Kameraden!

Der Streik der Bergarbeiter im Zwidauer und Oelsnig-Zugauer Revier mußte infolge der unerhörten behördlichen Maßnahmen resultlos verlaufen. Die Bergarbeiter mühten, ohne nur das geringste erreicht zu haben, unter ihr altes Joch zu liegen. Der Sieger, wenn er ostständig ist, jagt den Besiegten nicht nach zu Tode, wenn der Kampf beendet ist.

Nicht so denken die Kohlenbarone!

Zu den erbärmlichen Löhnen, welche die Bergarbeiter jetzt verdienen haben, kommt nicht nur keine Zulage, sondern der Schichtlohn ist vielen gekürzt worden. Einige wurden außerdem noch auf 8 bis 10 Tage von der Arbeit zurückgewiesen, während gegen 400 Mann überhaupt entlassen sind. Wer auch mit diesen Härten, jedem menschlichen Gedanken höhnpredigenden Maßregelungen sind jene Herren nicht zufrieden, sie wollen die Arbeiter auch noch um ihre Beiträge zur Anwartschafts-Pensionskasse bringen, in welche die Gemeindeglieder 20, 30 und noch mehr Jahre gesteuert haben und die oft bis 1000 M. betragen.

Familienväter von 8, 9, ja sogar 10 Kindern stehen trostlos da und harren mit Bangen, wer ihnen hilft.

Alle großen Arbeitgeber nehmen keine abgelegten Bergarbeiter an, haben sich also vereinigt. Der Staat hilft dem Starke; wer da hat, dem wird gegeben, und wer da nicht hat, dem wird genommen.

Darum, Ihr wirtschaftlich Schwächeren, helft, so weit es in euren Kräften steht, helft den Armen der Armen!

Arbeitsbrüder! Handelt schnell, damit die rohe That jener Geldhorden nicht noch größere Opfer fordert.

Alle Sendungen sind zu richten an:

Christian Kauff, Lagerhalter in Oberhörsdorf bei Zwidau i. S.

**Die in Konium- und ähnlichen Vereinen** beschäftigten Lagerhalter, und Lagerhalterinnen halten ihren diesjährigen Kongress in Magdeburg am 16. April ab.

**Bei der Gewerbegerichts Wahl** in Guppigen und Oßlau (Schlesien) siegte die Liste der Gewerkschaften.

**Die Stuccateure** in Königsberg i. P. haben ihren Streik zur Zufriedenheit der Arbeiter beendet. Es ist eine neunstündige Arbeitszeit sowie die Einführung eines gleichmäßigen Lohns erreicht.

**In Preistreibereien** mühen jetzt die tüchtigsten Grundbesitzer den beendeten Streik. Durch die Streiklausel in ihren Verträgen sind während des Streiks die Verdrüßlichen geküßt und müssen jetzt neue Verträge mit den Äußerer abgeschlossen werden. Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ mitteilt, werden hierbei 20-25 M. höhere Preise pro Lohm gefordert. — Den Arbeitern lehnte man jede Lohn-erhöhung ab, dagegen heimten die Kapitalisten aus dem Streik erhöhte Profite ein. So will es die bürgerliche Weltordnung.

### Ausland.

#### Der Aufstand der österreichischen Bergarbeiter.

Aus dem ganzen Streikrevier lauten die Nachrichten über den Streik fortwährend günstig, von den Streikenden sind nur einige zur Arbeit zurückgekehrt, ihre Anzahl ist aber so gering, daß man kaum von einer Bänderung der Situation reden kann. In Zeplich wurden am 1. März 13 Versammlungen abgehalten, die mit Befriedigung von der Behandlung der Anträge auf Verlängerung der Arbeitszeit Kenntnis nahmen.

Das war auch bei der von 5000 Personen besuchten Versammlung in Durg der Fall, wo im übrigen auch mit aller Würdigung wertigen Deutlichkeit ausgesprochen wurde, daß die Bergarbeiter Montag unter keinen Umständen einfahren werden. Unterdessen entfallen die Unternehmern und ihre Lakaien eine heftigste Tätigkeit, um durch falsche Gerüchte oder durch die alten Professionsmittel die Arbeiter zum Streikbruch für Montag zu bewegen. Die Preussische Kohlen-gewerkschaft erläßt heute eine Ausrufung, worin die in den Werkkolonien wohnenden Arbeiter unter der Androhung gerichtlicher Schritte aufgefordert werden, sich sofort zur Arbeit zu melden oder binnen drei Tagen die Wohnungen zu räumen, da diese angeblich für neu aufgenommene fremde Arbeiter benötigt werden. Die Arbeiter lassen über diese Drohungen wie über die Phrasereien, da sie über die der Gewerkschaft zu Gebote stehenden Mittel wohl informiert sind. Eine ähnliche Erklärung leistet sich auch die Dux-Bohdener Gewerkschaft, natürlich mit demselben Effekt. Ein Flugblatt der Gewerkschaft dagegen versucht es mit Anderem. Es wird darin den Arbeitern des ganzen Bedens versprochen, daß jeder, der am Montag die Arbeit aufnehme, einen größeren, teilweise abzufattenden Vorschub erhalten solle. Die Arbeiter begreifen alle diese Ausrufungen als Zeichen, daß die Unternehmern sich des Erfolges der Lage endlich bewußt werden, und daß sie sich wenigstens für die nächsten Tage keine Hoffnungen machen. Der nächste Montag wird den Herren den Beweis liefern, daß ihnen auch ihre neuesten Mittel nichts helfen.

Vom Richter Bezirksgericht wurden Genosse Strub aus Prag und Genosse Charvat aus Prag wegen einer Ausbrechungsbeleidigung, die sie in einer am 19. Februar abgehaltenen Versammlung begangen, haben sollen, zu sieben bezw. vierzehn Tagen Arrest verurteilt.

**Troppan, 8. März.** Eine heute in Orlova stattgehabte Arbeiter-versammlung hat den Beschluß gefaßt, vorläufig bis zum 13. März, d. h. bis der sozialpolitische Ausschuss des Abgeordnetenhauses Bericht erstattet hat, im Aufstande zu verharren.

# Der Streik der Berliner Möbeltischler.

Die Aussperrung der Bantischler wird fortgesetzt, dem unerhörten Druck der Schürmacher haben viele nachgegeben. Eine große Anzahl Meister schießen sich nur widerwillig den Beschläffen der Herren Industriellen. So erklärten die Inhaber größerer Werkstätten ihren Gesellen, daß wenn nächste Woche die Sache von der Vereinigung nicht geregelt wird, die Arbeiter wieder eingestellt werden. Mehrere Meister der Möbelbranche wünschen am Montag mit der Streikleitung zu verhandeln, da sie nicht gewillt sind, sich durch die Herren Großindustriellen ruinieren zu lassen. Die Herren führen in allen ihren Versammlungen das Rechenexempel vor, 16.000 Arbeiter müssen ausgesperrt werden, dann müssen die Kosten der Arbeiter geleert sein, die Arbeiter müssen uns kommen! Nun, ein klein wenig wird es noch dauern, ehe sie kommen. Ein solch brutales Vorgehen, wie es die Herren Industriellen betreiben, muß die gesamte Arbeiterschaft auf den Plan rufen, ihre Klagen gegen die Machtelassen der Geldgötzen zu schärfen. Die Arbeiterschaft Berlins, ja Deutschlands wird diesem Vorgehen nicht müßig zuschauen, die Herren täuschen sich, wenn sie glauben, eine Gruppe Arbeiter nach der andern mit Leichtigkeit abhauen zu können. Die Unternehmer haben die Verständigung vor dem Einigungsamt abgelehnt, jetzt muß der Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geführt werden.

Zu dem bisher im Ausnahmefall befindlichen Arbeitern kamen im Lauf des gestrigen Tages 150 Aussperrte hinzu. Abgereist sind bis jetzt 560 Mann. Am Freitag und Sonnabend wurden 70.000 Mark an Unterstufungen vom Deutschen Holzarbeiter-Verband ausgezahlt. Den Streikenden ist vielfach von anderen Gewerkschaften Unterstützung zugesagt.

Die Freie Vereinigung der Holzindustriellen hatte zu Freitagabend eine Versammlung der Tischlermeister im Norden Berlins einberufen, in der wieder einmal recht thätig auf die unverständlichen Forderungen der Gesellen geschimpft wurde. Herr Reihner war sehr erregt, daß sich einige seiner Kollegen verleiten ließen, die Versammlung in der Friedrichstraße zu besuchen, welche vor einigen Tagen von den Gesellen einberufen wurde. Durch diesen Streik, so beschuldete der gute Mann, werde nur Uneinigkeit unter den Meistern hervorgerufen. Auf diese Weise suchten aber die Gesellen mit den Namen der Meister „Schindluder“ zu spielen. Die Gesellen thäten noch sehr siegesgewiß; morgen fände ja bei ihnen das erste „Wustessen“ (die Auszahlung der ersten Streikunterstützung) statt. Mehrere andre Redner forderten sehr eifrig zur Unterzeichnung einer Resolution auf, die eine Aussperrung sämtlicher Tischler zum Zweck hat. Ein Redner wies wiederholt darauf hin, daß das schroffe Vorgehen vom rein menschlichen und moralischen Standpunkt aus betrachtet nicht zu rechtfertigen sei. Aber er beruhigte sich und seine Zuhörer mit der Versicherung, daß ihnen der Krieg ausgegungen sei, es rechtfertige sich, wenn die Meister jetzt zu dieser Waise als Abwehrmittel griffen. — Herr Riisch, früher ein eifriger Agitator in der Lohnbewegung der Gesellen, stellt jetzt sein Talent den Meistern zur Verfügung, er erklärte, von den Stimpeln des Vordrängers müßig frei zu sein. In seiner Werkstatt sei arger Terrorismus geübt worden. 17 seiner Gesellen seien mit seinen Arbeitsbedingungen zufrieden und würden anstehen gewesen. Er habe ein halbes Jahr lang versucht, durch Einführung von Strafgebern in seiner Werkstatt Ordnung zu schaffen. Als die eingekammerten Strafgeber die Höhe von 17 M. erreicht hätten, seien die bösen Gesellen aber gekommen und hätten in seiner Abwesenheit dem Werkführer die ganze Straffasse „abgequiecht“. Herr Rahardt, der ja, wie ihn in so vielen Tischlermeister-Versammlungen nachgewiesen wurde, im Sammeln von Unterschriften für die „Feuerfasse“ eine so be-rühmte Virtuosität erlangt hat, daß sich mit dieser seiner „handwerkerfreundlichen“ Thätigkeit noch fortgesetzt die Gerichte beschäftigen, plädierte eifrig für die Aussperrung aller Arbeiter. Der Holzhandler Dr. v. Porlandsmittler der Freien Vereinigung der Holzindustriellen, ein Großkapitalist wie er im Buche steht, war sehr entrüstet über eine neuartige Vermerkung des „Vorwärts“, welche das Verhältnis des Herrn Dr. v. Porlandsmittler zur „Staatsbürger-Zeitung“ behandelte. Nach diesem Angriff auf seine „geehrte Person“ könne er eigentlich kaum noch einen Unterschied zwischen den beiden genannten Zeitungen. So leichtfertig sollte sich Herr Dr. v. Porlandsmittler zur „Staatsbürger-Zeitung“ nicht verhalten, sie hätte mit vollem Recht ein Lob ob der edlen That verdient.

Redner erzählte dann noch verschiedene Stundalgeschichten über Arbeiterterrorismus, die jeder verständige Mensch für erfunden halten muß. So behauptet er, daß in einer Werkstatt dem Meister das Befahren der Räume während der Frühstückspause verboten war. Man muß die Tischlermeister schlecht kommen, wenn man glaubt, daß sie sich solche Zumutungen stellen lassen. Sodann lehnte der Redner jede Einmischung des Gewerbegerichts ab, der Friede werde erst diktiert, wenn die Gesellen sich bedingungslos unterwerfen. Nun wir meinen, der Stolz wird sich legen.

Schließlich wurde Herrn Dr. v. Porlandsmittler eine geschlagene Wunde ein Pfälzerchen gelegt, indem ein Herr aus dem Bureau der Versammlung diese aufforderte, ihr Einverständnis mit Herrn Dr. v. Porlandsmittler zu beweisen, daß sich die Anwesenden zu Ehren des Herrn Dr. v. Porlandsmittler erheben. Dieser Aufforderung wurde mit wenig Ausnahmen Folge geleistet.

Tischlermeister Apelt erklärt uns: Die in Nr. 48 des „Vorwärts“ gebrachte Mitteilung, daß ich den Leitern der Holzindustriellen in ihrer Versammlung eifrig sekundiert habe, ist vollkommen unrichtig und entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

# Aus der Frauenbewegung.

Schutz der Frau vor Polizeiwillkür. Auf Veranlassung der Vertreterin der deutschen Arbeiterinnen, Genossin Ottilie Waader, wird eine Petition an den Reichstag gerichtet werden um Aufhebung des § 361 Ziffer 6 des Reichs-Strafgesetzbuchs. Die Bestimmung lautet:

„Mit Haft wird bestraft . . . eine Weibsperson, welche wegen gewerbsmäßiger Unzucht einer polizeilichen Aufsicht unterstellt ist, wenn sie den, in dieser Hinsicht zur Sicherung der Gesundheit, der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Anstands erlassenen polizeilichen Vorschriften zuwiderhandelt, oder welche, ohne einer solchen Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbsmäßig Unzucht treibt.“

In der Begründung der Petition wird mit Recht darauf hingewiesen, ein wie unerträglich der Zustand es sei, daß die Sittenpolizei das Recht hat, jede ihr verdächtig erscheinende Frau ohne weiteres zu sistieren, um sie einer schmachvollen und entwürdigenden Untersuchung zu unterwerfen; daß sie das Recht hat, eine Frau unter Kontrolle zu stellen, ohne daß die Betroffene das Recht hat, das Gericht anzurufen.

Nicht nur die Beratung der lex Heinze, sondern auch verschiedene standalöse Vorfälle aus neuerer Zeit haben die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Dinge gelenkt. So der Fall in Hamburg, wo eine anständige Frau unter Kontrolle gestellt und dann wegen Nichtbefolgung der für Kontrollsdamen bestehenden Vorschriften bestraft und mit ihrem Einpruch dagegen vom Gericht in allen Instanzen abgewiesen wurde, weil das Gericht erklärte, es habe nicht zu prüfen, ob die Angeklagte zu Recht oder Unrecht unter Kontrolle gestellt worden sei.

Es werden in der Petition noch mehrere Fälle dieser Art erwähnt. Die Aufhebung des genannten Strafgesetzbuchparagraphen würde allerdings an diesem Zustande nichts ändern, da das Recht der Sittenpolizei zur Verfügung der Kontrolle nicht aus dem Strafgesetzbuch hergeleitet ist. Die Petition verlangt deshalb außer dem im Anfang gestellten bestimmten Antrage auch noch, daß es jeder unter Kontrolle gestellten Frau freistehen soll, ein gerichtliches Urteil gegen die polizeiliche Verfügung anzurufen, durch

die sie unter Kontrolle gestellt wird. Ganz treffend wird darauf hingewiesen, daß bei der kleinsten polizeilichen Geldstrafe die Anrufung des ordentlichen Richters möglich ist, während die Frau, der das denkbar Schlimmste zugefügt wird, der bürgerliche Tod, ohne jedes Rechtsmittel der verantwortungslosen Willkür der Polizei ausgeliefert ist.

In einer Versammlung, die Mittwoch, den 7. d. M., abends 8 Uhr, Friedrichstraße 236 bei Martens abgehalten wird, wird Stadthagen in Anknüpfung an diese Petition über den Gegenstand sprechen. Die Petition wird öffentlich zur Unterzeichnung ausgelegt werden.

# Gerichts-Beitrag.

Die Ehre der sog. Nordpol-Expedition des „Lokal-Anzeigers“ ist gestern an einem Redacteur des „Berl. Tagebl.“ mit vier Monaten Gefängnis repariert worden. Es handelt sich um einen Prozeß, der auf Veranlassung eines Herrn Th. Lerner, des Leiters der damaligen Dampferfahrt, gestern vor der dritten Strafkammer am Landgericht I. geführt wurde.

Herr Lerner, der schon im Jahre 1897 eine Expedition zu Jagdzwecken nach Spitzbergen veranstaltet hatte, ging unter finanzieller Unterstützung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ im Jahre 1898 wiederum dorthin als Leiter einer Expedition, die den Zweck hatte, Nachforschungen nach Andree anzustellen. Auf der Däneninsel in Spitzbergen, neben Andrees Vorkamp, befindet sich das Holzhaus des Engländers Mr. Pike, welcher in demselben behufs Ausübung der Voreisjagd einmal überwintert hat. Dieses Haus ist von Andree vor seinem Aufstieg mit Proviant versehen worden und außerdem wurden dort ein Gewehr mit Munition sowie zwei Boote niedergelegt, damit Andree, falls er wieder nach Sibirien verschlagen würde, oder sonstige Schiffbrüche, einen Stützpunkt für Ueberholung der Polarnacht finden. In Nummer 151 des „Berliner Tageblatts“ vom 8. September 1898 wurden nun schwere Vorwürfe gegen die Mitglieder der Lernerischen Expedition erhoben. Es wurde erzählt, daß als eine deutsche Reisegesellschaft am 13. August 1898 das Pike-Haus betrat, sie dasselbe in einem Zustand angetroffen habe, als ob dort Vandalen gehandelt hätten. Die Kisten seien erbrochen gewesen, die Konserven herabgestreut, Weinflaschen ausgegossen, der Inhalt der Limonadenflaschen in die Asche gefloßen, Zucker an der Erde herumgestreut u. dgl. In der einen Kiste seien Eisenwerkzeuge, die von einem Chemiker Konservenfabrikant Adolphson geliefert und im Jahre vorher vom Kapitän Wade niedergelegt worden war, haben sich zerstreut und dem Namen des Spenders befunden, die durch Erbrechen der Kiste herabgenommen worden waren und mit Namen von Mitgliedern der Lerner-Expedition beschriftet worden seien. Dies und die Thatsache, daß im Hause geleerte Bierflaschen einer Hamburger Brauerei mit dem Bildnis des Fürsten Bismarck vorgefunden worden, habe den enttäuschten Reisegesellschaften den überzeugenden Beweis erbracht, daß durch Dampferfahrer der „Helgoland“ die Verwüstungen in dem Pike-Hause vorgenommen worden seien. Ein solches Vorgehen müsse öffentlich an den Pranger gestellt werden, es sei zu bedauern, daß seitens der Leiter der Expedition ein solcher Vandalismus nicht verhindert werden konnte. — Der Artikel ist seinem Inhalte nach in verschiedene auswärtige Blätter übergegangen und hat eine Verichtigung veranlaßt, die, wie gestern von einem Teilnehmer der Expedition besandt wurde, nicht in allen Punkten zutreffend war. Fünf Mitglieder der Expedition, an ihrer Spitze Herr Lerner und Korvettenkapitän Adiger, die als Nebenklager auftraten, hatten den Strafantrag gestellt. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Oppermann, Vertreter der Anklage Staatsanwalt Plachke, Vertreter der Nebenklager Rechtsanwalt Liebrecht, Verteidiger Rechtsanwalt Rosse. — Der Angeklagte erklärt, daß ihm die Thatsachen von sehr vertrauenswürdigem Seite gemeldet worden seien und er sie um so eher für wahr habe halten können, als ihm sehr ungünstige Nachrichten über die Person des Herrn Lerner zugegangen waren und ein sehr ungünstiger Bericht über ihn in der „Rhm. Ztg.“ vorlag. Herr Lerner sagt als Zeuge aus, er habe auf der Insel gesehen, daß zwei kleine Kisten geöffnet waren, und fast gar keinen Inhalt mehr hatten und daß etwas Zucker am Boden verstreut war. Die Vermutung habe nahe gelegen, daß die in den Kisten enthaltenen Konserven von hungrigen Hängelenten verzehrt sein mochten. Diese Kisten gehörten nicht zum Andreeschen Depot, sondern es waren diejenigen, die der Konsernenfabrikant Adolphson aus Chemnitz ein Jahr vorher durch Kapitän Wade dort hatte niederlegen lassen, um zu probieren, wie lange sie sich in dortiger Gegend halten. Da er versprochen habe, nachzufragen, was aus den Konserven geworden, habe er ein Schildchen von der noch vorgefundenen Bursche geloset und den Dr. med. Brühl und den Schiffsoch erucht, den noch vorfindlichen Rest der Konserven zu untersuchen. Nach Besichtigung des Hauses hätten mehrere Teilnehmer ihre Namen auf die an der Erde liegenden Geschäftskarten geschrieben, der Stenemann habe eine Flasche des mitgebrachten Bieres zurückgelassen und eine kleine Widmung an denjenigen darauf geschrieben, der sie vorfinden würde. Dann habe man vor dem Hause Bier und schweißigen Punsch getrunken, habe einige Nieder gesungen und der Abend sei ganz würdig verlaufen. Von den Mitgliedern seiner Expedition sei kein einziger Akt des Vandalismus verübt worden und es sei unnöthig, daß sie die Kisten erbrochen und sich des Inhalts bemächtigt hätten. Die Aussagen des Herrn Lerner werden in diesem Sinne ergänzt durch die übrigen Teilnehmer der Expedition, so durch den Kapitän Adiger und den vom „Lokal-Anzeiger“ entsandten Schriftsteller Cronheim.

Kapitän Wade ist am 13. August 1898 mit einer Touristen-gesellschaft auf der Däneninsel gewesen und hat auch das Pike-Haus besucht. Es fiel ihm auf, daß die von ihm im Vorraum im Vorraum des Hauses angebracht gewesene Andreesche Verordnung, wonach niemand das Recht hatte, etwas von dem Inhalt des Hauses sich anzueignen — mit Ausnahme von Schiffbrüchigen und sonstigen Kollidenden — mit den Adolphson'schen Geschäftskarten umgeben war. Auf den Karten hätten Namen von Mitgliedern der Lernerischen Expedition gestanden. Im übrigen habe er vor dem Andreeschen Depot die Kisten erbrochen gefunden und als er die von ihm niedergelegten Adolphson'schen Kisten nachsah, seien dieselben leer gewesen. Die mit Namen beschrifteten Geschäftskarten hätten feinerzeit in den verlassenen Kisten gelegen und so sei bei der ganzen Sachlage für ihn und seine Begleiter damals kein Zweifel gewesen, daß die Mitglieder der Lernerischen Expedition die Verwüstungen angebracht haben müßten. Er sei in der Zwischenzeit zwischen dem 20. Juni und dem 13. August Dampfer an der Däneninsel angelegt hätten, wisse er nicht. Er stehe dem Artikel im „Berliner Tagebl.“ gänzlich fern, habe im Gegenteil, da es sich um eine deutsche Expedition handelte, die Mitglieder seiner Touristengesellschaft gebeten, nichts über den Vorfall in die Öffentlichkeit zu bringen. Zeuge Härtel, der die Touristenfahrt mit Kapitän Wade mitgemacht, verweigert die Aussage auf die Frage, ob er den Artikel im „Berliner Tageblatt“ beinschlägt habe. Seine Aussagen bedenken sich im allgemeinen mit den Angaben des Artikels. Seine Mitpassagiere hätten allgemein den Eindruck gehabt, daß ein Vandalismus begangen worden sei, und es sei allgemein die Ueberzeugung der Reisenden gewesen, daß die Mitglieder der Lernerischen Expedition die Thäter gewesen sein müßten. Der Zeuge wird nicht vereidigt. Staatsanwalt Plachke beantragte sechs Monat Gefängnis, Publikationsbefugnis, Eingekerkung u. — Rechtsanwalt Rosse plädiert für Freisprechung.

Der Gerichtshof verurteilte dem Angeklagten den Schutz des § 198. Durch den Artikel seien der deutsche Name und das deutsche Ansehen im Auslande schwer geschädigt worden und es wäre die patriotische Pflicht des Angeklagten gewesen, dem Ingenieur Härtel nicht ohne weiteres zu glauben, sondern noch weitere Nachforschungen anzustellen. Der Gerichtshof hat deshalb auf 4 Monate Gefängnis, Publikationsbefugnis u. erkannt.

Ein würdiger Arbeitgeber. Wegen Hinterziehung von 78,60 M. Krankenkassen-Beiträgen ist der Bauunternehmer Friedrich Wilhelm Bähge aus der Kalplauestraße am 1. März

dieses Jahres von der Strafkammer des königl. Landgerichts I zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 14 Tage Gefängnis beantragt, der Gerichtshof glaubte jedoch mit Rücksicht darauf, daß Bähge schon seit Jahren die geforderte Verpflichtung zur Krankenkasse nicht erfüllt, weit über das beantragte Strafmaß hinaus gehen zu müssen.

# Vom Kriegsschanplatz.

erfährt man nun soviel, daß es mit dem Vormarsch Roberts auf Bloemfontein doch nicht so schnell geht, wie wohl anfangs erwartet wurde. Vorläufig ist es nur gelungen, die Truppen etwas nach Osten vorzuschieben, auch das Hauptquartier ist in östlicher Richtung, nach Dorsfontein, verlegt worden. Von dort wird gemeldet, daß die Boeren ungefähr 4 Meilen vor den englischen Stellungen stehen, ihr rechter Flügel lehnt sich an den Modder, ihr linker Flügel stützt sich auf einen hohen Berg. Die Zahl der Boeren wird auf 5000 bis 6000 geschätzt.

Daß die Boeren bereits wieder beglücken, die Engländer stark zu belästigen, geht aus der Meldung hervor, wonach sechs Meilen nach Süden von Dorsfontein zu ein kleines Geschütz stattgefunden habe, bei welchem dem Obersten Rimington das Pferd unterm Leibe erschossen wurde. Das Land nördlich und östlich von Dorsfontein werde nach der Aussage der Spähmannschaften von kleinen Boerenabteilungen besetzt.

Die Boeren scheinen ihre Taktik darauf zu richten, Roberts zur Zerteilung seiner Heeresmacht nach allen Richtungen hin zu zwingen.

# Aus dem Norden der Kapkolonie.

verzeichnen wir die beiden folgenden Meldungen: Heute ist ein Zug nach Colesberg-Zunition abgegangen; zahlreiche Mannschaften arbeiten an der Wiederherstellung der Eisenbahnlinie auf Korvalspont zu; der Telegraph nach Colesberg ist offen, die Boeren sind sämtlich nach dem Orange-Freistaat zurückgegangen. Unsere Vorhut hat in der letzten Nacht Wiertang besetzt. Wie es heißt, verdingen sich die Boeren bei Korvalspont.

Korvalspont liegt hart auf der Grenze des Freistaats und der Kapkolonie. Es ist jedoch anzunehmen, daß es sich nicht um die Absicht dauernder Besetzung, sondern nur um Rückzugsgesetzte handelt.

# In Ladysmith.

Scheint der Held Buller von seinem Siege selbst überrascht zu sein. Er sieht sich offenbar ganz unschuldig daran, wie es auch den Thatsachen entspricht. Dem Kriegsamt ging folgendes Telegramm des Generals Buller aus Ladysmith zu: Ich finde, daß die Niederlage der Boeren vollständiger ist, als ich anzunehmen wagte. Der ganze Bezirk ist vollständig von ihnen geräumt, und abgesehen von der Höhe des Van-Riemens-Passes, wo einige Wagen sichtbar sind, kann ich keine Spur von ihnen entdecken. Ihr letzter Zug hat Modderpruit-Station gestern um 1 Uhr verlassen und hierauf haben sie die Brücke gesprengt. Ihre Wagen haben sie vor 8 Tagen gepackt und sich dann in nördlicher Richtung von Ladysmith in Bewegung gesetzt, so daß es uns nicht möglich war, sie abzuschnitten; jedoch haben sie große Mengen von Munition jeder Art, Viehfutter, sowie Lagergerätschaften und andres Gepäck zurückgelassen. Ihre Geschütze haben sie bis auf zwei mitgenommen.

# Englische Hoffnungen.

Die „Times“ melden aus Lorenzo Marques: Nachrichten aus Transvaal zufolge hat Präsident Krüger Pretoria verlassen, wie man annimmt, um sich mit dem Präsidenten Steijn zu beraten. Wohin er sich begeben hat, ist nicht bekannt. Diejenigen, welche die gegenwärtige Stimmung der Boeren kennen, nehmen als wahrscheinlich an, daß dieser Schritt, welcher amtlich nicht bestätigt ist, den Vorläufer zur Einleitung von Friedens-Verhandlungen bilde.

Ueber die Absichten der Engländer in Bezug auf die Boeren-Republik unterrichtet die folgende Aeußerung der Londoner „Times“:

Nichts könnte für das Reich verhängnisvoller sein, als irgend ein Zeichen von Schwäche seitens der Reichsregierung, oder irgend ein Anzeichen von Geneigtheit, sich dem Spruche anderer Mächte zu unterwerfen oder von Fägern, es der ganzen Welt klar zu machen, daß nach der Herausforderung, welche uns zu teil geworden ist, und nach den Opfern, die wir gebracht haben, die gesamten Boerenrepubliken mit dem übrigen Teile von Südafrika unter der Herrschaft der Königin vereinigt werden müssen. Diese Punkte sind jetzt so gut wie erledigt. Wir hier klar die Absicht ausgesprochen, daß die Boeren-Republiken annerknt werden müssen, so zeigt sich die

Englische Socialdemokratie als friedensfreundlich.

Das Hauptorgan unserer englischen Genossen, die „Justice“ schreibt: Wir haben uns keiner Funktionen hingeeben bezüglich des schließlichen Ausgangs des Krieges. Es war eine Frage der größeren Zahl, und da die Engländer die größere Zahl von Soldaten haben, mußte ihnen schließlich der Sieg zufallen. Bis ein entscheidender Sieg den Engländern nicht zugefallen, war von deren Seite auf einen Friedensschluß nicht zu rechnen. Jetzt aber sollte die Regierung nicht mehr zögern, ihre Bedingungen anzugeben, unter denen sie zum Friedensschluß geneigt wäre.

Die Boeren haben einen glänzenden Beweis ihrer Tapferkeit und Freiheitsliebe gegeben. Diese Anerkennung wird auch durch ihre Niederlage unter Cronje nicht im geringsten eingeschränkt. Und es ist sicher, daß ihre Widerstandskraft durchaus noch nicht gebrochen ist. Sie können ohne Zweifel noch einen langen Verteidigungskampf führen, und den Engländern noch große Verluste beibringen. Andererseits brauchen die Engländer auf ihren Sieg über Cronje nicht besonders stolz zu sein, das Kriegsglück war zum Schluß auf ihrer Seite, die Vorbeeren jedoch auf Seiten der Boeren. Aus allen diesen Gründen ist es an der Zeit, Frieden zu schließen, und damit die Schande zu vermeiden, ein freizeitliebendes Volk vernichtet zu haben.

# Lezte Nachrichten und Depeschen.

## Deutschland und Amerika.

Frankfurt a. M., 3. März. (V. G.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: Dem „New York Herald“ zufolge erklärte Staatssekretär Hay, er habe von der deutschen Regierung die Zustimmung erhalten, daß die Fleischschank-Vorlage erheblich abgeändert werde, so daß die amerikanischen Einwände hinfällig werden.

Forst l. d. Rausch, 3. März. (W. Z. B.) Oberhalb Forst bei Alteinbademeusel ist der Strahenbaum an drei Stellen durchbrochen; die Aeder sind von der Hochflut überschwemmt. In den Ortschaften unterhalb Forst war die Gefahr ebenfalls groß, doch wurde eine Ueberfluthung verhindert.

Orag, 3. März. (V. G.) Vom Hundsbogel im Totengedirge särgte der Grundbesitzersohn Gaspert ab und blieb sofort tot.

Peteröburg, 3. März. (V. G.) Hier finden bereits große Vorbereitungen für den Empfang des Anfang April hier eintreffenden Schah von Persien statt. Regierungskreise versichern, bei dem Veruche würden wichtige zwischen Persien und Rußland schwebende Fragen der Politik ihrer Lösung zugeführt werden.

Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen und Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

150. Sitzung vom Freitag, 8. März 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Hr. v. Thielmann. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats der Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern, Avezien und Stempelabgaben.

Zu dem Titel „Zölle“ beantragt die Kommission folgende Resolution:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, auf eine Abänderung des § 5 Nummer 10 des Zolltarif-Gesetzes hinzuwirken, insbesondere auf Aufhebung der für die Ausristungsgegenstände von Schiffen bestehenden Zollfreiheit.

Hr. v. Thielmann (L.):

gibt der Beschränkung Ausdruck, daß das neue Mühlenregulativ zur Folge haben werde, daß die besseren Sorten Getreide vom Export ganz ausgeschlossen werden müßten, wenn sie ein höheres Ausbeuteverhältnis, als im Regulativ vorgegeben, beim Vermalen ergeben. Weiter beschwert sich Redner über verschiedene französische Zollmaßnahmen. Diese Maßnahmen gegenüber Mühlen aus deutscherseits Maßregeln zum Schutze der deutschen Exportindustrie getroffen werden. Die von der Kommission beschlossene Resolution bitte ich Sie anzunehmen. Die Zollfreiheit für Ausristungsgegenstände der Schiffe hat zur Folge gehabt, daß Leinwand, Leinöl, Linoleum, Gewebe für Kriegszwecke usw. als Ausristungsgegenstände angesehen worden sind. Sollen diese Waren auf diese Weise dazu kommen, daß der ganze Schiffshandel, Wein, Zedernholz zollfrei eingeführt wird. Dagegen muß durch Aufhebung dieser Zollfreiheit Rücksorge getroffen werden.

Hr. Graf Schwerin-Löwlin (L.):

gibt seiner Gemüthsart darüber Ausdruck, daß das Mühlenregulativ in einer Weise verändert worden ist, die allen berechtigten Forderungen der Interessenten entspricht. Die Beschränkung, daß einzelne Mühlen dadurch geschädigt werden würden, habe sich als grundlos erwiesen. Redner fordert weiter Aufhebung der Mühlenkonten und gemischten Transzitlager. Wenn die Regierung endlich durch diese Maßnahmen den guten Willen zeigen würde, den landwirtschaftlichen Wünschen entgegenzukommen, dann würde auch die Landwirtschaft gern bereit sein, in anderen Fragen die Reichsregierung zu unterstützen. (Sehr richtig! rechts.) Besonders erwartet die Landwirtschaft auch Berücksichtigung bei Aufstellung des neuen Zolltarifs. (Bravo! rechts.)

Reichskanzler Hr. v. Thielmann (auf der Tribüne sehr schwer verständlich)

erwidert dem Vorredner, die Landwirtschaft könne überzeugt sein, daß die Regierung ihr bei Aufstellung des Zolltarifs das gleiche Wohlwollen entgegenbringe, wie anderen Interessengruppen.

Hr. v. Brömel (fr. Bg.):

Wie sich das neu eingeführte Mühlenregulativ bewährt, muß erst die Erfahrung lehren. Die gemischten Transzitlager liegen im Interesse derjenigen Kreise, welche an dem internationalen Zwischenhandel Deutschlands in Getreide beteiligt sind. Ein erheblicher Teil dieses internationalen Zwischenhandels würde durch die Aufhebung der gemischten Transzitlager vernichtet werden. Die Resolution betreffend die Aufhebung der Zollfreiheit für Schiffbau-Material ist in der Kommission improvisiert worden und trägt alle Zeichen einer gesetzgeberischen Improvisation an sich. Der einzige Grund, der für die Aufhebung der Zollfreiheit vorgebracht ist, war der Hinweis auf den großen Umfang der Einfuhr solcher Materialien. Die Thatsache aber, daß z. B. Eisen vom Ausland importiert wird, beweist allein, daß Deutschland den Bedarf nicht decken kann. Diese Zollfreiheit rechtfertigt sich aber einfach dadurch, daß die Schiffschiffe zollfrei eingehend können. Es ist ein Kontrast, wenn man ein Fabrikat zollfrei eingehend läßt, während man die für das Fabrikat notwendigen Rohstoffe mit Zöllen belastet. Ich bitte das Haus dringend, die Resolution abzulehnen.

Hr. v. Kardorff (Rp.):

Daß dem Abg. Brömel diese Resolution nicht zusagt, ist selbstverständlich, er steht ja auf dem manchesterlichen Standpunkt von anno dazumal. Seit der Zeit, als diese Zollfreiheit eingeführt wurde, hat sich doch die Schiffbau-Industrie ganz außerordentlich entwickelt. Herr Brömel meinte, der internationale Getreidehandel müsse geschädigt werden. Das kann aber nur geschehen zum Schaden der deutschen Landwirtschaft. Herr Thielmann hat zwar der Landwirtschaft sein Wohlwollen ausgesprochen, hat aber die Befestigung der gemischten Transzitlager gar nicht erwähnt. Ich hoffe, daß die Regierung von uns endlich dazu gedrängt werden wird, den Wünschen der Landwirtschaft mehr entgegenzukommen. (Bravo! links.)

Hr. Graf Schwerin-Löwlin (L.) erklärt, für die dritte Lesung einen Antrag auf Abschaffung der gemischten Transzitlager einbringen zu wollen.

Hr. v. Brömel (fr. Bg.) bemerkt, der Abg. Kardorff sollte doch noch wissen, daß der Abg. Feise in der Kommission gegen die Resolution Einspruch erhoben hat. Den Interessenten müsse genügend Zeit gelassen werden, um ihre Wünsche in dieser Angelegenheit beim Bundesrat vorzutragen zu können.

Hr. v. Brömel (fr. Bg.):

Ich habe nur den Standpunkt vertreten, den bedeutende Handelsvertreter in dieser Frage eingenommen haben. Graf Schwerin behauptet immer noch neue, daß die gemischten Transzitlager nicht nötig seien. Diesen aber, die in erster Linie interessiert sind, behaupten das Gegenteil; ich bin geneigt, mich diesen anzuschließen.

Hr. v. Wangenheim (B. d. V.):

Ich möchte nur feststellen, daß der Staatssekretär für das Reichsschatzamt die Antwort auf die Frage des Grafen Schwerin schuldig geblieben ist. Die Landwirtschaft kann daraus entnehmen, was sie von den nächsten Handelsverträgen zu erwarten hat. (Sehr hartes Bravo! rechts.)

Staatssekretär Hr. v. Thielmann:

Der Herr Abg. Graf Schwerin hat ja in seinen Ausführungen selbst angedeutet, daß er auf seine Frage keine andere Antwort erwarten könne, als der Herr Reichskanzler im vergangenen Jahre erteilt hat. Ich glaube deshalb, diese Antwort nicht nochmals wiederholen zu müssen. (Unruhe rechts.)

Damit schließt die Diskussion. Der Titel wird bewilligt. Zu Tit. „Zuckersteuer“ beantragt die Kommission folgende Resolution: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, anzuordnen, daß der Verkauf der künstlichen Süßstoffe an die Apotheken verwiesen werde mit der Maßgabe, daß sie nur auf ärztliche Anordnung ausgegeben werden dürfen.

Hr. Dr. Paasche:

Ich möchte einige Anfragen an die Regierung richten in Bezug auf die Zollbehandlung des Zuckers in Amerika. Amerika hat neuerdings die Prämiensubstanz anderen Ländern gegenüber, besonders gegenüber Belgien und Oesterreich, wesentlich reduziert, während die Zuschläge für Deutschland die gleichen geblieben sind. Ich bitte daher, daß die Regierung dafür sorgt, daß auch uns die Prämiensubstanz ermäßigt werden. Weiter hat Amerika mit Argentinien z. B. einen Reciprocityvertrag abgeschlossen, nachdem sich der Zuckerzoll für Argentinien bedeutend ermäßigt. Ich erwarte aber von der Regierung, daß sie dafür sorgt, falls solche Zollermäßigungen einzelnen Staaten seitens Amerika zugesprochen werden, daß dieselben Zugeständnisse auch Deutschland gemacht werden. Deutschland gewährt Amerika die Meißbegünstigung und daher können auch wir von Amerika das Recht der Meißbegünstigung verlangen. (Bravo! bei den National Liberalen.)

Hr. v. Thielmann:

Es ist zuzugeben, daß sich Amerika Oesterreich gegenüber sehr entgegenkommend verhält. Bei Belgien liegt die Steuererhebung sehr kompliziert, daher die wechselnden Prämiensubstanz. In die Behandlung anderer Staaten durch Amerika können wir uns nicht einmischen. Wir können nur verlangen, daß wir mit gleicher Rücksicht behandelt werden.

Hr. Dr. Paasche (natl.): Ich habe in der Erwiderung des Regierungsvortreters eine Aeußerung darüber vernommen, ob die Regierung nun energische Schritte thun will, um die von uns Amerika gewünschte Meißbegünstigung auch für uns zu erlangen.

Staatssekretär Hr. v. Thielmann:

Ich habe es für überflüssig gehalten, diese Erklärung ausdrücklich abzugeben, denn daß die deutsche Reichsregierung bestrebt ist, die Meißbegünstigung auch für sich überall zu erlangen, das ist sowohl vom Staatssekretär des auswärtigen Amtes, wie vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern schon mehrfach mit aller Schärfe betont worden.

Hr. v. Wurm (Soz.):

Von der Kommission ist diese Resolution, welche das Saccharin dem Apothekenzwange unterwerfen will, zwar angenommen worden, die Fraktionen aber haben zu der Frage wohl noch nicht alle Stellung genommen. Ich beantrage daher, die Reichsregierung über diese Resolution auszufragen, ich halte es aber für ganz nützlich, die Frage jetzt zu diskutieren, damit auch die Öffentlichkeit dazu Stellung nehmen kann. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Verwendung des Saccharin zu verbieten ist, wenn es zur Verfälschung von Nahrungsmitteln oder überhaupt gewerbenmäßig verwendet wird, das Saccharin aber, wie es die Resolution will, auch für den Privatgebrauch zu verbieten, geht zu weit, dazu haben wir kein Recht. Ist es gesundheits-schädlich, so hat unsere Medicinalpolizei das Verbot auszusprechen. Was jetzt ist das aber vom Reichs-Gesundheitsamt noch nicht entschieden. Wird das Saccharin aber als Ersatz für Zucker und als ebenso nahrhaft wie Zucker bezeichnet, so brauchen wir, um dies zu verhindern, hier kein gesetzliches Verbot auszusprechen. Dafür genügt das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, nach dem jeder Zuckersubstitut berechtigt ist, gegen das Saccharin einzuschreiten, da es sich dann tatsächlich um Vortäuschung falscher Thatsachen handeln würde. Ich spreche mich also persönlich gegen die Resolution aus. Meine Fraktion wird zu der Frage demnächst noch Stellung nehmen.

Hr. Graf v. Stolberg (L.):

Die Frage der Verwendung des Saccharins ist eine äußerst brennende. Es schädigt mit seiner Konkurrenz die Zuckersubstituten und schädigt die Gesundheit des Volks. Das Gesetz von 1898 hat sich als völlig unwirksam erwiesen. Die Industrie hat sich vermehrt. Der Konsum ist in einem gewaltigen Ausmaß zugenommen. Für Heilzwecke muß die Benutzung des Saccharins frei bleiben. Ein Verbot des Saccharins in Deutschland würde unzweifelhaft der Schmelze sehr begünstigen. Es bleibt also nur eine hohe Steuer übrig und diese darf nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Süßwert besteuert werden. Endlich muß das Saccharin dem Apothekenzwange unterworfen werden, wie es die Resolution der Kommission will.

Hr. Dr. Herms (fr. Bp.):

Meine Freunde haben sich über die Resolution noch nicht schlüssig gemacht, eine Einigung wird wohl bei uns ebenso wenig zu Stande kommen, wie bei der sozialdemokratischen Fraktion. Warum soll das Saccharin verboten werden? Schädlich ist es nicht, man beschränkt nur die Konkurrenz für den Zucker. Ich halte diese Beschränkung für ganz grundlos. Ich behalte mir vor, wenn meine Fraktion sich über die Stellung zu der Resolution schlüssig gemacht hat, auf die Ausführungen des Herrn Vorredners näher einzugehen.

Hr. Dr. Paasche (natl.):

Die Resolution ist in der Kommission einstimmig angenommen. Herrn Wurm möchte ich daran erinnern, daß gerade von den ärmeren Schichten der Bevölkerung diese wertlosen Surrogate konsumiert werden. Freilich hat jeder das Recht, zu genießen, was er will, wenn aber den Leuten, die nicht die nötige Erfahrung haben, vorgegeben wird, sie könnten hier für 12 Pfennig dieselbe Menge Süßstoff kaufen, wie sonst für 30 Pfennig, so würde dadurch mit der Unerschöpflichkeit dieser Leute Mißbrauch getrieben. (Sehr richtig! rechts.) Wenn eine arme Frau auf dem Lande ihren Kindern Saccharinzucker giebt, so wird diesen damit ein wichtiger Nährstoff entzogen.

Hr. v. Sahn (willk.):

Würde der einzelne nur für sich Saccharin verwenden, so würde der Einwurf des Herrn Wurm berechtigt sein, daß man jeden genießen lassen müsse, was er will. Es wird doch aber auch von Wirten zum Sühnen des Kaffees usw. benutzt. Im Interesse der ärmeren Bevölkerung, damit man besonders in diesen Kreisen nicht den Kindern statt Zucker Saccharin giebt, bitte ich Sie, die Resolution bei der dritten Lesung anzunehmen.

Hr. Müller-Sagan (fr. Bp.):

Ich fürchte, daß das Saccharin zu Täuschungen des Publikums verwendet werden wird, und da es außerordentlich schwer wäre, eine solche Täuschung im Einzelfalle nachzuweisen, so bin ich in der Kommission für die Resolution eingetreten. Wir werden einen Weg finden müssen, wie solche Täuschungen vermieden werden können und andererseits doch das Saccharin zu Heilzwecken weiter freigegeben wird.

Hr. v. Wurm (Soz.):

Ich bin sehr gerührt, daß die Herren heute ein so warmes Herz für die armen Kinder zeigen, denen der wertvolle Zucker als Nahrungsmittel entzogen werden soll. Aber der schlimmste Feind des Zuckerverbrauchs sind Sie (nach rechts) ja gerade selbst! In dem Augenblick, wo die Zuckersteuer beseitigt wird, wird sich der Konsum des Zuckers auch in der ärmeren Bevölkerung heben, gerade durch diese Steuer machen Sie es den armen Leuten jetzt unmöglich, so viel Zucker zu genießen, wie sie brauchen könnten. Ihr Mitleid mit den armen Kindern macht also einen recht komischen Eindruck. — Man sagt, das Saccharin soll zur Herstellung von Nahrungsmitteln benutzt werden können. Gewiß, aber was kann nicht alles zu diesem Zwecke benutzt werden. Man müßte auch das Wasser verbieten, mit dem man den Wein verfälschen kann und ebenso den Gips, der zur Verfälschung des Mehles dient. Diese Argumentation ist also ganz unlogisch. Die gewerbliche Verwendung des Saccharins ist ja bereits jetzt durch Gesetz unmöglich gemacht. Wir wenden uns nur gegen den Eingriff in die Privatbetriebe, die Saccharin verwenden. In der Kommission hat man auch von der Schädlichkeit des Saccharins gesprochen. Damit die Frage endlich einmal in autoritärer Weise klargestellt werde, möchte ich das Reichs-Gesundheitsamt bitten, uns mitzuteilen, wie weit die Gesundheits-schädlichkeit des Saccharins geht. Der Hauptgrund dafür, daß man jetzt Saccharin verbieten will, liegt in der gesteigerten Zuckerproduktion. Die Herren, die die Produktion durch die Prämiensubstanz künstlich gesteigert haben, wissen nun nicht, wie sie ihn absetzen sollen. Das einzig richtige Mittel, den Zuckerkonsum zu heben, ist die Aufhebung der Zuckersteuer. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Hr. Dr. Sahn (B. L. B.):

Von dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb wird von den geschädigten Interessenten leider zu wenig Gebrauch gemacht. Nun hat Herr Wurm gesagt, die Zuckersubstituten verlangten das Verbot des Saccharins, weil sie infolge des Prämiensystems zur Ueberproduktion gekommen sind. Glauben Sie doch nicht, daß wir

als Agrarier so sehr für Beibehaltung der Zuckersteuer und des Prämiensystems eintreten. Das thun wir aus rein fiskalischen Gründen. Diese Steuer muß der Zucker tragen, um an seinem Teile an den öffentlichen Lasten beizutragen. (Sehr richtig! rechts.)

Hr. v. Kardorff (Rp.): Wenn Herr Wurm die Surrogate für die Bierbereitung verbieten will, müßte er vor allem zu einem Verbot des Saccharins kommen.

Hr. Dr. Herms (fr. Bp.): Zur Bierbereitung darf schon heute kein Saccharin genommen werden.

Der Titel „Zuckersteuer“ wird hierauf bewilligt. Die Abstimmung über die Resolution findet erst in dritter Lesung statt.

Der Titel „Zuckersteuer“ wird ebenfalls bewilligt. Die Surrogatfrage ist auf Wunsch des Präsidenten zurückgestellt worden, weil der Bericht der für diese Frage eingesetzten Kommission noch nicht vorliegt.

Es folgt der Etat der Stempelabgaben.

In demselben hat die Budgetkommission die Einnahmen für Stempel für Lotterielose von 17 968 000 Mark auf 18 001 000 Mark erhöht.

Hr. Graf Stolberg-Wernigerode (L.) und Genossen beantragen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dieselben wolle eine Abänderung des Reichsstempel-Gesetzes vom 27. April 1894 dahingehend in Erwägung ziehen, daß der Steuerfuß für Lose öffentlicher Lotterien — Tarif Nr. 5 — von 10 Proz. auf 20 Proz. erhöht wird.

Hr. Graf v. Stolberg-Wernigerode (L.):

begründet den Antrag, der im Interesse einer Einschränkung des staatlichen Lotteriewesens gelegen sei. Auch für die durch die neue Flottenerlage notwendig werdenden Mehrausgaben sei diese Mehreinnahme nicht zu verachten.

Der Antrag der Budgetkommission wird angenommen, die Abstimmung über den Antrag des Grafen v. Stolberg wird bis zur dritten Lesung angelegt.

Der Etat der „Stempelabgaben“ wird bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Gesetz über die Konfulargerichtsbarkeit, Petitionen).

Schluß 5/4 Uhr.

Berichtigung. Unser Bericht von der Donnerstags-Sitzung des Reichstags läßt den Abgeordneten Kunert sagen, daß der reußische und der medienburger-erleichen Monarch zu dem Fonds der Engländer für die Kriegsführung beigetragen haben. Wir möchten zu diesem Bericht noch nachträglich bemerken, daß der Reußer nicht von dem reußischen, sondern von dem preussischen Monarchen sprach.

Kommunales.

Der Staatsrat der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung des Stadthaushalts-Etats für 1900 hat in seiner am Freitagabend unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsitzenden Dr. Langens abgehaltenen Sitzung die Etats des Armenwesens, des Friedrich-Wilhelm-Hospitals und der Siegen-Anstalten und der Waisenverwaltung un- verändert nach den Entwürfen genehmigt. In dem letzteren Etat wurde beschlossen, der Versammlung folgende Resolution zur Annahme zu empfehlen: „Die Versammlung ersucht den Magistrat, ihren Beschluß vom 10. Mai 1899, die Waisenkinder aus dem St. Joseph-Waisenhaus zu Potsdam zu entfernen, nunmehr schnellstens zur Ausführung zu bringen und, sollten fortgesetzt katholische Pfleger nicht zu haben sein, die Kinder unbeschadet ihrer katholischen Erziehung in geschlossene städtische Waisenhäuser zu nehmen.“ Gegen den Etat, betreffend die Unterbringung von wahlloser Kinder, fand sich nichts zu erinnern, weshalb seine Feststellung nach dem Entwurf erfolgte. Ebenso gelangte der Etat des städtischen Viehhofs, des Schlachthofs und des Fleischhaus-Verwaltung zur Annahme. Der bestehende Schlachthof- und Fleischschon-Tarif soll auch für das nächste Etatsjahr in Geltung bleiben. In dem Viehhofs-Etat empfahl der Aufsicht der Versammlung folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung ersucht den Magistrat, die Viehhofsverwaltung anzuweisen, seine Oberreiter und Treiber der Viehhofsverwaltung auf dem Viehhof beschäftigten zu lassen, welche nicht gegen Unfall versichert sind.“ Die Petition der Beamten des städtischen Vieh- und Schlachthofs und der Fleischschon wegen Gehaltsaufbesserung empfiehlt der Aufsicht, dem Magistrat zur Berücksichtigung zu über- weisen. Dagegen hat er den von einer Seite gestellten Antrag, den Magistrat zu ersuchen, schon im Etatsjahr 1900 eine all- gemeine Aufbesserung der Gehälter und Löhne der auf dem Vieh- und Schlachthof und der Fleischschon be- schäftigten Beamten und Arbeiter um circa 15 Prozent vorzu- nehmen und zu dem Zweck 76 000 M. in den Etat einzustellen, ab- gelehnt.

Die Einsicht, daß es mit der „Großen Berliner“ so nicht weitergehen kann, scheint auch dem Magistrat gekommen zu sein. Eine Kommission dieser Körperschaft hat sich damit einverstanden erklärt, der Magistrat solle eine Zustimmungserklärung der Stadtverordneten dahin erteilen, daß in Zukunft grundsätzlich neue Straßen- bahnlinien nur für Rechnung der Stadtgemeinde gebaut und betrieben werden und daß die Verwaltung des städtischen Straßenbahnwesens einer besonderen Deputation nach § 59 der Städteordnung mit weitgehenden Befugnissen und Obliegenheiten übertragen wird. Ein entsprechender Antrag der Verkehrsdeputation hatte der Kommission vorgelegen und bildete die Grundlage ihrer Beratungen.

Tokales.

Der Wahlverein für den 2. Reichstags-Wahlkreis hält am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Hofenstraße 32/33, eine Versammlung ab. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow „Der deutsche Balkenkrieg“. Gäste haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Vierter Wahlkreis (L. Hen). Die Mitglieder des Wahlvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung erst am Dienstag den 13. d. Mt. stattfindet, da Montag die Stordung Bruno-Feier abgehalten wird. Den Mitgliedern wird rege Beteiligung an dieser Feier angefohlen. Der Vorstand.

Freie Volkshöhe. Die 8. Serie beginnt im Carl-Weiß-Theater am 25. März. Die Vorstellungen folgen am 1., 8., 15. und 16. (Obern) und 22. April. Zur Aufführung gelangt: Die Neu- vermählten, ein Schachspiel in 2 Aufzügen von Hjalmar Hjorth. Hierauf: Die städtische Forderung von Otto Erich Hartleben. (Aus dem Simplicius-Album: „Die Vorfahren“). Heute nachmittags 2 1/2 Uhr sind 2 Vorstellungen: 4 Abteilungen im Carl-Weiß-Theater: 5. Abteilung im Leffing-Theater; 6. Abteilung im Merckholln.

Die Giordano Bruno-Feier, welche am 19. Februar von der freireligiösen Gemeinde in Selters stattfand, abgehalten worden ist, soll morgen, Montag, wiederholt werden, und zwar sind die Veranstaltungen diesmal der sozialdemokratische Wahlverein des 4. Reichstags-Wahlkreises Oben sowie die Vertretungs- personen des Kreises. Wir zweifeln nicht daran, daß diese zweite Feier sich desselben Zuspruchs erfreuen wird, wie die erste; wer es doch vor 14 Tagen wegen Hebräisierung des Saales vielen Emberten Männern und Frauen nicht möglich, der Veranstaltung beizuwohnen.

**Rothwald die Wärmehalle.** Die „Konj. Anz.“ reißt sich an und, weil wir am Mittwoch das Geschloß agrarischer Blätter auf die Besucher der Wärmehalle niedriger gehängt und erklärt haben, warum es den Mitgliedern nicht möglich ist, sich den ostelbigen Gutsbesitzern preiszugeben.

Im und den Arbeitslosen ein and zuweisen, führt das amtliche Organ der konservativen Partei als Haupttrumpf an:

„Der Vorwärts“ muß ein sehr schlechtes Gedächtnis haben; sonst würde er sich noch der vor einiger Zeit mitgeteilten Tatsache erinnern, daß der Berliner Verwaltung nicht gelungen ist, die Stammgäste der Wärmehallen in nennenswerter Zahl zu Straßensäubungsarbeiten zu bewegen. Die wenigen, die sich anfangs dazu verstanden, entließen sich sofort, teils weil sie sich, zu einem Lohnsatz von 2,50 M. weiter zu arbeiten.“

Darauf lassen wir am besten ein bürgerliches Blatt antworten, das im ganzen wohl weder für die Socialdemokratie, noch für die Besucher der Wärmehalle besonders eingenommen ist. Das „Berl. Tagebl.“ schrieb nämlich dieser Tage in der Angelegenheit:

„Über einen Besuch in der Wärmehalle bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine auch in andre Blätter übergegangene Mitteilung, wonach in jenen Räumen wohl zahlreiche kräftige, arbeitsfähige, aber keine arbeitswilligen Menschen anzutreffen seien. Diese Ansicht wird begründet durch den angeblich erfolglos gebliebenen Versuch eines pommerischen Gutsbesitzers, in der Wärmehalle Landarbeiter zu engagieren. Die in jenem Bericht gegebene Darstellung erfordert jedoch im Interesse der Wahrheit eine Richtigstellung. Es handelt sich, wie unsere Ermittlungen ergaben, um den Vorwerkbesitzer Wendt aus der Umgebung von Daber, der sich an den Inspektor der Wärmehalle mit der Bitte wandte, ihm zur Erlangung von Arbeitern beizustehen zu sein. Der Aufforderung des Inspektors an die in der Halle Anwesenden, daß sich Arbeitswillige melden möchten, wurde von einer Reihe von Personen entgegnet, die jedoch erklärten, daß der von Herrn Wendt offerierte Jahreslohn von 150 (!) Mark bei freier Station zu niedrig sei, weshalb sie auf das Engagement verzichteten. Der Suchende glaubte ohne Rücksicht auf seinen an der Pachtung beteiligten Bruder einen höheren Lohn nicht bewilligen zu können, doch hinterließ er bei den Wärmehallen-Inspektoren seine Adresse, damit eventuell noch weitere Unterhandlungen in der Angelegenheit gepflogen werden könnten. — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß während der diesjährigen Säuceperiode die Berliner Pferdebahn-Gesellschaft stets Arbeitswillige in großer Zahl aus der Wärmehalle erhielt, während die Verwaltung der städtischen Straßensäubung keine bekommen konnte. Die Ursache dieser Verschiedenheit war einzig darin zu suchen, daß die Straßensäubung die neugeworbenen Arbeiter täglich abholte, auch wohl einige Groschen Vorschuß gab, während die städtische Straßensäubung erst nach drei bis vier Tagen die Löhne auszahlte wollte. Letzterer Modus gestattete aber den vollen Mittelern entblöhten Arbeitnehmern nicht, sich die nötigen Lebensmittel zu verschaffen. Vielleicht beeinflusst der Mangel diesen Sinn in der Folge.“

Herr Wendt hat diese Darstellung in einer etwas gewundenen Zuschrift, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ Donnerstagabend brachte, im wesentlichen bestritten.

Es ist ja für ein konservatives Blatt das billigste Vergnügen von der Welt, Arbeitslose dreist zu beschimpfen. So billig so ein Spieß ist, so gemein ist er aber auch.

**Der deutsche Kaiser hat nach einer aus dem Polizeipräsidenten** zugelangten Berichtung keinen Anteil an den gegenüber den Kunsthandlungen getroffenen Maßnahmen. Die Justizrat lautet: „Die Rehabilitation erlauge ich auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874, in die nächstfolgende Nummer des „Vorwärts“ folgende Berichtung aufzunehmen: In der Nr. 52 des „Vorwärts“ vom 3. März 1900, zweite Beilage Seite 2 Spalte 2, wird in einem mit der Ueberschrift: „Der deutsche Kaiser und die deutsche Kunst“ versehenen, einer Lokalreportage entnommenen Artikel die Behauptung aufgestellt, die polizeilichen Maßnahmen gegenüber den Kunsthandlungen seien auf eine Initiative des Kaisers zurückzuführen, der gelegentlich eines Festes von „höchst zweifelhaften Kunstausstellungsprodukten“ gesprochen und dem Polizeipräsidenten befohlen habe, gegen die Kunsthandlungen vorzugehen. Diese Behauptung ist durchaus unrichtig.“

Es spricht für den monarchischen Sinn des Polizeipräsidenten, daß er mit solchem Nachdruck jeglichen Zusammenhang zwischen den bekannten Polizeimaßnahmen und der Person des Kaisers in Abrede stellt.

**Tischler-Zwangsdienst.** Die Wahl der 168 Delegierten zur Innungsversammlung findet morgen, Montag, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags in den Konfektions-Feinleinen, Andreasstr. 64, statt. Legitimationen für die Wahlberechtigten stellt aus der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Tischler, der frühere Obermeister der alten Innung, Herr Parshall, und die zuständigen Polizeireviere. Auch die letzte Gewerbesteuer-Ausmittlung kann als Legitimation benutzt werden. Die Wahl ist geheim und findet am Eingang des Wahllokals zu haben. Wer nach 3 Uhr im Wahllokal erscheint, kann nicht mehr wählen, weshalb pünktliches Erscheinen Pflicht jedes Wahlberechtigten ist.

**Schuldengeschichte aus einer Berliner Gemeindefschule.** Zu dem gemeldeten Selbstmord der städtischen Lehrerin Krullien M. Läger, genannt Gadermann, wird der „Vorwärts“ geschrieben: „Der Rektor J. Dröge von der 63. Gemeindefschule in der Gipsstraße ist am letzten Dienstag zugleich mit der Lehrerin Läger im Disziplinarausschuss seines Amtes eingesetzt worden. Gegen das Urteil in Berufung eingelegt worden. Da inzwischen Thatsachen bekannt geworden sind, die darauf schließen lassen, daß der Rektor nicht allein den Lehrerin, sondern auch den Schülern gegenüber seine Amts würde mißbraucht hat, ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Sehr belastend für Dröge war sein Verkehr mit einem Versicherungsbeamten, der früher Bedienter gewesen und wegen Stillschließungsvergehen an einer Schülerin des Rektors mit Zuchthaus bestraft ist.“

**Die Hydra-Coupes und die Gutschneide ähnllicher Art werden** noch immer in großen Mengen auszubringen gesucht. In der Schweiz ist dieses Verfallsystem von allen Kantonsregierungen verboten worden. In Deutschland ist, wie die „Deutsche Uhrm.-Ztg.“ berichtet, gleichfalls eine umfassende Bewegung zur Erzielung einer gesetzlichen Eindämmung dieses sogenannten Schneeball-Verfallsystems im Gange und auch bereits durch das großherzoglich badische Bezirksamt in Säckingen eine amtliche Warnung vor dem Ankauf und dem Betrieb derartiger Gutschneide erlassen worden. Besonders seien es minderwertige Uhren sein, die nach dem neuen, die Allgemeinheit stark schädigenden System an vertrauensföhlige Käufer abzugeben gesucht werden.

**Die Aufstellung von Fernsprechautomaten in den Bahnhöfen** wird sehr erfolgreich. Schon in den nächsten Tagen werden die Wirtshäuser des Bahnhof Friedrichstraße, des Anhalter und des Görlitzer Bahnhof solche Fernsprechapparate erhalten. Später sollen die Bahnhöfe Zoologischer Gärten, Alexanderplatz und Schlesischer Bahnhof folgen. Wegen Aufstellung von Automaten in den Wirtshäusern des Sektiner und Lehnert Bahnhof schweben die Verhandlungen noch.

**Mit dem Tod geküßt hat der 23 Jahre alte Telegraphen-**arbeiter Emil Heyold aus der Köpenickerstr. 31 eine letztwillig vermachte Nacht. P. wurde erst seit vier Wochen im Telegraphendienst beschäftigt und bezog einen Lohn von wöchentlich 17,50 Mark. Diesen hatte er durchgebracht und war dadurch in eine peinliche Lage geraten. In einem Briefe teilte er seiner Braut mit, daß er sich wegen des Lebens das Leben nehmen werde und hat auch diesen Plan wirklich ausgeführt. Nachdem er seit Donnerstag aus seiner Schlafstelle verschwunden war, entdeckte ihn ein Schulmädchen gestern auf

dem Boden des Hauses am Eshlischen Bahnhof 8. Dort hatte er sich an einer Thür erhängt.

**Die Räuberbande,** die im September vorigen Jahres an der Oberspreewälder See in der Nähe von der dortigen Bewohner in Mord und Schrecken versetzte, wird morgen von dem Schwurgericht des Landgerichts II. abgeurteilt werden. Unter Anklage stehen die sogenannten „Arbeiter“ Max Küting, Paul Pfeiffer, Karl Peniger und Kurt Renner, die sich nun morgen wegen einer ganzen Reihe von Straftaten, sämmtlichen Raubverbrechen und versuchter Erpressung, schweren und einfachen Diebstahls, Sachbeschädigung usw. zu verantworten haben werden.

**Ein falscher Postbeamter** ist gestern in der Person des ehemaligen Postinspektors Stolzenberg festgenommen worden. Der 32-jährige Mann hatte sich die Uniform eines Postunterbeamten verschafft und benutzte dieselbe, um in seiner angeblichen Eigenschaft als Postangestellter Beamter sich bei kleineren Kaufleuten, Handwerkern, Gastwirten und so weiter Kredit zu verschaffen. Der Mann klappte auch Bekanntschaften mit auf verschiedenen Postämtern angestellten Briefträgern und so weiter an und suchte sich auch hier Geldmittel zu verschaffen. Einer der geschädigten Beamten zog über die Person des angeblichen Kollegen Erkundigungen ein und erfuhr durch Nachfrage auf dem Hauptpostamt, daß der Betreffende überhaupt nicht im Dienste der Post stehe, derselbe vielmehr ein Hochhändler sei. Der Schwindler wurde gestern vormittag in einer Speisewirtschaft in der Rosenthalerstraße festgenommen. Zahlreiche Personen sind durch ihn zum Teil um nicht unerhebliche Summen geschädigt worden.

**Die Pfandscheinschieber Volgt und Genossen,** deren Festnahme bereits gemeldet ist, haben einen ausgedehnten Handel sowohl in Reppwaren als auch in Pfandscheinen getrieben. Die Opfer der Gaunerbände waren vorwiegend Privatleute. Bezeichnend ist es, daß es den Reppern gelang, auch die Auktionshändler einzuzulegen. Die Pfandscheinschieber widelten ihre Geschäfte ausschließlich in Gastwirtschaften ab.

**Am einem Vorort von Berlin-Strandberg** entführte gestern unweit Hoppegarten ein 17-jähriger Knabe, der aus der Strandberger Anstalt entwichen und in Hamburg aufgegriffen worden war. Der Transporteur hatte ihm auf seine Bitte die Fesseln gelöst. Der Knabe, welcher sich bei dem Sprung aus dem Eisenbahnwagen Verletzungen zugezogen hatte, wurde wieder ergriffen.

**Endlich erwacht** ist eine jener gefährlichen Bettendiebstahlsbanden, die einen förmlichen Ring zu bilden scheinen und verschiedenen Gastwirten empfindlichen Schaden zugefügt haben. Im Gasthof „Zu den drei Kronen“, Georgenstraße 23, hatte sich vor kurzem ein „Gandelskran Otto“ für vier Nächte eingeuntert. Am letzten Abend begab sie sich schon um 9 1/2 Uhr in den dritten Stock, wo ihre Stube lag, zur Ruhe. Als der Hausdiener eine halbe Stunde später einen anderen Gast ein Zimmer anwies, stand die Thüre zu dem Zimmer des Otto offen, diese war aber mit drei Stund Seiten verschlossen. Torgesicht erkannte sie der Hausdiener auf der Straße nahe am Gasthof und bewirkte die Festnahme der Diebin, einer Antikefrau Otto.

**Polka-Theater.** Jetzt haben die Minister gute Tage. Wer sich im wohlverordneten Besitz der nötigen Anzahl Värte und Verträgen befindet, braucht das Publikum nur davon in Kenntnis zu setzen, daß die Polka, die er der Offenlichkeit preisgegeben im Begriff ist, den General Cronje oder den Präsidenten Kruger vorstellen soll, und brandert der Verfall von allen Blättern ist hin sicher. Das Blatt kann sich aber auch drehen, je nachdem der Künstler das Publikum zum besten haben will. Stelle nur einer die verblüffende Schalk des General Roberts Par. Keine Hand rührt sich, da niemand vorher daran denkt, sich mit faulen Äpfeln zu versehen; wohl aber rafft sich die Junge zum empörenden Tischen auf. So war auch der Verwandlungskünstler Käufle im stunde, ganz unabhängig von seinem anerkanntem Talent das Publikum nach Gefallen zu lenken, grade wie man den neuen Wälder des Hauses in mässigen Stunden wechselt zum Amuseur und zum Schönmacher animiert. Es wäre unverantwortlich vom Spezialitäten-Theater, wenn es einen so dankbaren Gegenstand, wie den Boerentrieg, nicht auch bei anderen Gelegenheiten ausbeutete. Der Amuseur ist ganz Strandbad und Herr Wender spielt in der Operette „Im Reich des Judo“ seinen Haupttrumpf aus, wenn er nach der Klafferei aus der Schlacht renommiert, daß es ihm gelungen sei, im glänzenden Kampfe mit seinen 4000 Mann 3000 Gegner zu besiegen. Nachdem dieser blutige Kriegszugrenel das Publikum angenehm gepridelt haben, nimmt es gelassen auch die blutigsten Solauer hin. So die Wäre vom „Deutschen Theater“, wo die Zeit am schnellsten vergeht, weil dort das tausendjährige Reich nur zwei Abende dauere. Ingleichen die Erklärung, daß der Mißerfolg des Etides darin zu suchen sei, daß es nur eine „Halbe-Prentiere war. Neben solchen Unthaten sind die neuen Spezialitäten, unter denen die russischen Sänger Alkamarionoff und die Traßföhlkünstler Harwey hervorragen, als angenehme Erquickung zu bezeichnen.

**Tropfen-Steruante.** Während der ganzen kommenden Woche wird der Wand schon von 6 Uhr abends an mit dem Kleinstrefektor gezeigt. Da in diese Woche das erste Viertel des Monats fällt, so erweisen die Berge, Krater und Nillen in besonders günstiger Beleuchtung. Sonntag nachmittag 3 Uhr bringt Direktor A. Scheuhold über: „Die Bewohnbarkeit der Welt“. Das Thema für den 7 Uhr-Vortrag lautet: „Küchelt auf die Chronoside des 19. Jahrhunderts.“

**Krisis.** Im wissenschaftlichen Theater wird mit Ausnahme von Mittwochs abendliche das neue dekorative Kuchaturgebäude „Von den Alpen zum Berg“ gegeben werden. Am Mittwoch findet der letzte Vortragsabend statt und zwar spricht Herr Geheimrat Prof. Dr. Förster über „Die Erschöpfung des Himmels“. Im Drama werden folgende Vorträge gehalten: Dienstag: Herr Dr. Koch, „Das Bier“; Donnerstag: Herr Dr. P. Epted, „Dynamomaschinen und Motoren“.

**Aus den Nachbarorten.**

**Parteiveranstaltungen in den Vororten.**  
Schöneberg. Die Versammlung des Socialdemokratischen Vereins findet Montag bei Obst. Grunewaldstr. 110, abends 8 Uhr, statt. Thema: „Die Arbeiter und die Hottentotfrage.“ Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. Auch wird dieselbe pünktlich eröffnet.

Scharnagendorf. In der am Dienstagabend um 8 1/2 Uhr im Wirtshaus Scharnagendorf stattfindenden Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins spricht Kirchner über Punkt 4 und 5 meines Programms.

Wilmerdorf-Galeuse. Am Montag, den 5. März, von 10 bis 2 und 8 bis 6 Uhr, findet die Wahl eines Gemeinde-Vertreters der III. Wahlklasse statt. Dazu ein jeder seine Pflicht und erscheint rechtzeitig zur Wahl, damit endlich einmal ein Arbeiter-Vertreter im höchsten Noter Hause einzieht. Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr findet zur Gemeindegewähl eine Versammlung bei Straß statt, in welcher über die Kommunalhaushalten referiert wird. Auch wird unser Kandidat Rauter Hermann Wehrndt sein Programm vorlegen.

**Die neue Müllverordnung für die Umgebung Berlins,** die sich infolge der durch die bisherigen Bestimmungen verursachten verschiedenen schweren Uebelstände, namentlich aber deswegen als nötig erwiesen, weil das Kammergericht ihre Rechtsgültigkeit verneint hat, ist nunmehr vom Regierungspräsidenten zu Potsdam unter Aufhebung der Verordnung vom März 1898 fassen erlassen worden. Sie bestimmt u. a.: „In 1. dem Teile des Kreises Teltow, der südlich durch die Chausseelinie Trebbin-Christinendorf-Runsdorf-Possen-Telz-Wittenwalde-Schwendorf-Römis-Wusterhausen-Rene Mühle, östlich, nördlich und westlich durch die Kreisgrenze eingeschlossen wird; 2. dem Teile des Kreises Niederbarnim, der östlich und nördlich durch die Chausseelinie Neu-Zittau-Orner-Ladendorf-Alt-Landsberg-Röhme-Bernau-Wandlitz-Stolzenhagen-Cramen-

burg über Quaden-Germendorf bis zur Kreisgrenze, im übrigen durch die westliche und südliche Kreisgrenze eingeschlossen wird; endlich 3. in den Stadtkreisen Rixdorf, Schöneberg, Charlottenburg und Spandau ist das Abladen und die Lagerung von allen aus dem Gebiet der Stadtkreise Berlin und Charlottenburg herrührenden Küchen- und Fleischabfällen, Haus- und Marktabgängen, Müll, Asche, Abraum, Schutt, Schlacke, Molber, Kanalisationschlamm, Scherben, Fabrikabgängen und von andern ähnlichen, sowie von allen übelriechenden Stoffen verboten.“ Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

**Zu einer lebhaften socialpolitischen Debatte** kam es in der am Freitagabend abgehaltenen Sitzung der Berliner Gemeinde-Vertretung anlässlich eines Antrags des Verbands der Bau-geschäfte von Berlin und den Vororten, betreffend die Aufnahme der bekannten Streiklausel in die Bauverträge der Gemeinde. Seitens der bürgerlichen Vertreter wurde die Aufnahme der Streiklausel warm empfohlen, da die armen Bauunternehmer vor den herrschlichen und übermächtigen Bauarbeitern geschützt werden müßten. In den schwärzesten Farben wurde von einzelnen Rednern geschildert, wie schlecht die bedauernswerten Arbeiter von den herrschlichen und übermächtigen Bauarbeitern behandelt und wie sie terrorisiert wurden. Genosse Dorn wies auf das Lächerliche dieser Annem-märchen hin und beantragte die Abweisung des Antrags, dessen Annahme die Gemeinde unter Umständen nur empfindlich schädigen könne. Lieber möge man dafür sorgen, daß die Arbeiter anständig bezahlt würden, dann werde es zu keinem Ausstand kommen. Demjenigen Redner, welche die Angelegenheit zu heftigen Ausfällen gegen die Socialdemokratie bemängten, wollte er darauf aufmerksam machen, daß die Gemeindevertretung die Interessen der Kommune zu vertreten, nicht aber Politik zu treiben habe. Die Streiklausel wurde mit allen Stimmen gegen die Stimmen des Genossen Dorn angenommen. — Des weiteren genehmigte die Vertretung den Ankauf des Karl Dabeschen Grundstücks zum Preise von 71 700 M. Dasselbe ist für Kanalisations-zwecke bestimmt.

**Marktpreise von Berlin am 2. März 1900**

nach Erntemengen des lgl. Vorkjahres		nach Erntemengen des lgl. Vorkjahres	
*) Weizen	D.-Gr.	15,10	14,-
*) Roggen	14,10	13,80	Schweinefleisch 1 kg 1,60
*) Hafer	14,00	13,-	Rindfleisch 1,00
*) Gerste	15,-	14,20	Baumwollfleisch 1,60
*) Mittel	14,30	13,50	Butter 2,60
*) Gerste	13,40	12,70	60 Stück 6,-
*) Weizen	4,30	3,82	Rindfleisch 1 kg 2,20
*) Gerste	7,30	4,30	Butter 1,40
*) Weizen	40,-	25,-	Butter 2,-
*) Gerste	45,-	25,-	Butter 1,80
*) Weizen	70,-	30,-	Butter 2,80
*) Gerste	7,-	5,-	Butter 1,40
*) Weizen	1,00	1,20	Butter 12,-
*) Gerste	1,20	1,-	Butter 3,-

\*) Gemittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftsminister - Notierungsscheine - und umgerechnet vom Vorkjahresprodukt für den Doppelcentner. \*) Kleinhandelspreise.

**Produktenmarkt vom 3. März.** Heute herrschte anherberndliche Geschäftslage in Getreide. Am Frühmarkt schien es anfänglich, als ob die tolle Witterung und die feineren Weibungen aus Frankreich und Nordamerika eine Befestigung der Tendenz herbeiführen würden. Die letzte nominelle Befestigung war jedoch nicht von Dauer und der Mittagsmarkt verkehrte in schwacher Haltung. Sowohl in russischen Roggen wie in argentinischen war das Angebot sehr groß; letztgenannter Artikel war um 2 M. billiger zu haben. Effektive Inlandsangebote waren so gut wie gar nicht vorhanden, doch selbst die geringfügigen vorliegenden Offerten fanden keine Abnahme, da außer den constanten Preisfestsetzungen für ausländisches Getreide auch die warte Haltung der fremdumweltlichen Märkte die Käufer abschreckte. Weizen und Roggen waren etwas billiger als gestern zu haben. Zuletzt trat eine leichte Erholung ein und beide Artikel schlossen zu gut behaupteten Preisen. Hafer lag still, eher schwach, Mühlfrucht wenig Beachtung.

Am Spiritusmarkt wurden 20 000 Liter 70er loco mit 47,50 M. (- 0,10 M.) gehandelt.

**Städtischer Schlachtviehmarkt.** Berlin, 3. März 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf kamen: 5680 Kühe, 1102 Kälber, 10 110 Schafe, 7901 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Markt (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): für Kühe: a) vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtgewicht, höchstens 7 Jahre alt 61-65, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 56-60, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51-54, d) gering genährte jeden Alters 47-50. — Bullen: a) vollfleischig höchsten Schlachtgewicht 60-63, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53-58, c) gering genährte 48-52. — Ferkel und Lämmer: a) vollfleischig, ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtgewicht 60-60, b) vollfleischig, ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 49-51, c) ältere ausgewählte Ferkel und wenig gut entwickelte jüngere 45-48 und Ferkel 46-47, d) mäßig genährte Ferkel und Ferkel 45-46, e) gering genährte Ferkel und Ferkel 42-44. — Schafe: a) feinste Wollschaf (Wollschaf) und beste Wollschaf 68-70, b) mittlere Wollschaf und gute Wollschaf 60-64, c) geringe Wollschaf 50-56, d) ältere, gering genährte (Ferkel) 40-48. — Schafe: a) Wollschaf und jüngere Wollschaf 58-62, b) ältere Wollschaf 53-58, c) mäßig genährte Ferkel und Schafe (Wollschaf) 46-50, d) halbeiter Wollschaf (Schafe) (Vollschaf) 00-00. — Schweine: a) vollfleischig, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 45, b) Räder 00-00, c) fleischig 44-46, d) gering entwickelte 41-43, e) Samen 41-42.

**Verkauf und Tendenz.** Das Rindergeschäft wickelte sich bei dem starken Angebot (stehend ab und hinterläßt Ueberhand, nicht ganz gute und leichte Stiere, schwere Ochsen und Kühe vernachlässigt; der Rindhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang schleppend, es blieb großer Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

### Vermischtes.

**Der gestrandete Postkutsch „Keg“** ist am Freitag in der Mitte durchgebrochen. Das vordere Teil liegt aufrecht, während das hintere nach dem Lande zu umgestürzt ist.

**Eine schreckliche Bluttat** hat, wie dem „Ges.“ aus D. + Ch. zu erfahren wird, der Arbeiter Orlowski aus Karsch verübt. Vor einigen Wochen wurde seine Frau von einem Mädchen, dem achten Kinde in der Ehe, entubunden. Der reiche Anbesitzer war nicht nach dem Sinne des O., denn als er am Tage nach der Kindtaufe sich an dem noch vorhandenen Schnapsrest gütlich gethan hatte, überfiel ihn plötzlich eine furchtbare Wut; er ergriff ein Messer und stürzte nach dem Lager des neugeborenen Kindes, um es zu erorden. In ihrer Herzensangst sprang die Frau herzu, um das Kindchen zu schützen. Dann rieth sie sich die Wut des Mannes gegen die Frau; er stieß ihr das Messer tief in den Unterleib, so daß sie nach kurzer Zeit starb. Der Mörder, welcher sich ruhig verhalten ließ, trägt ein gleichgültiges Wesen zur Schau.

**Ein fast ungläubliches Eisenbahn-Unglück** hat sich in Deutsch-Ost im Esch ereignet. Am Mittwoch sollte eine Maschine mit einem Packwagen und dem Zupersonal nach dem drei Kilometer entfernten Ort Esch an der Alzette fahren, um von dort einen Güterzug abzuholen. Die Weiche am Ausgang des Bahnhofes war nicht richtig gestellt, infolgedessen rannte die Maschine auf einem Nebengleise mit solcher Wucht in den Maschinenkasten, daß sie eine dort stehende Maschine gegen die Wand zu in Bewegung setzte. Die letztere durchdrang die Wand und drang in das Schlafzimmer einer angebauten Bahnwärter-Wohnung. Das hier befindliche Bett, in welchem die zwei ältesten Töchter des Bahnwärters schlummten, wurde getrieben, das jüngere elfjährige Mädchen sofort getödet und das andere 13-jährige so schwer verletzt, daß es seinem Aufkommen gezwweifelt wird. Alles geschah mit der Schnelligkeit eines Augenblicks, hätte nicht die leere Maschine die gewaltige Wucht des Aufstoßes wesentlich gemindert, so wäre wohl auch noch das Maschinen- und Zupersonal unter dem Ansturm des Hauses begraben worden. So kamen die Leute mit dem bloßen Schrecken davon, nur der Stationsvorsteher erlitt bei den Rettungsarbeiten eine leichte Verletzung.

Repertoire.	Samstag 4.	Montag 5.	Dienstag 6.	Mittwoch 7.	Donnerstag 8.	Freitag 9.	Sonnabend 10.	Sonntag 11.
Königl. Opernhaus	Der Prophet.	Lohengrin.	Der Freischütz.	Ratibol König Trostebart.	Alba.	8. Simonie. Abend der Königl. Kapelle.	Margarethe.	Rain Der Geangeltmann.
Königl. Schauspiel.	Der Eisenbahn.	Jugend von heute.	Der Eisenbahn.	Jugend von heute.	Jugend von heute.	Geflohen.	Die Tochter des Erasmus.	Die Tochter des Erasmus.
Deutsches Theater	Der Probestandbat.	Der Biederpeß.	Johannes.	Der Probestandbat.	Kollege Granston.	Der Probestandbat.	Schlaf u. Tau.	Der Probestand. Am.: Die verfuntere Glocke.
Schiller-Theater	Die Hauslerer.	Der Probestandbat.	Der Probestandbat.	Der Probestandbat.	Hochschweiser.	Macbeth.	Macbeth.	Die Jungfrau von Triens. Am.: Behandlung.
Leising-Theater.	Als ich wiederkam.	Als ich wiederkam.	Als ich wiederkam.	Als ich wiederkam.	Wäp. Novell. Papa Ledonnard.	(Novell) Luigi XI.	(Novell) Der Biederpeß. Föhnung.	(Novell) Rean.
Berliner Theater	Harold.	Das deutsche Jahrhundert.	Die Herren Söhne.	Lotentanz Amphitruon.	Harold.	Lotentanz Amphitruon.	Freilicht.	Freilicht. Radm.: Wilhelm Tell.
Theater des Westend	Der Zigeunerbaron.	Martha.	Der Zigeunerbaron.	Der Zigeunerbaron.	Der Zigeunerbaron.	Der Zigeunerbaron.	Urbine.	Freilicht. Radm.: Troubadour.

Neues Königliches Opernhaus. Diesen Sonntag: Das fünfte Rad. Nächsten Sonntag: Die Fledermaus. - Residenz-Theater. Alle Abende: Die Dame von Maxim. - Thalia-Theater. Alle Abende: Im Himmelslof. - Carl Weich-Theater. Diesen und nächsten Sonntag nachmittag: Hansel. Alle Abende: Von Stufe zu Stufe.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends statt.

R. P. Dresden. Die Entscheidung wird vermutlich zu Gunsten der Gemeinde ergehen. Die Gerichtspraxis geht dahin, daß dem Interventionskläger die Kosten auferlegt werden, wenn nicht nachgewiesen wird, daß die Gemeinde trotz Klaustratmachung des Klagenpruchs angefordert war.

#### Witterungsübersicht vom 3. März 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhede	Temper. in C.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhede	Temper. in C.
Spirende	758 R	6 Schnee	-	-4	Caparanda	765 R	6 Schnee	2 wolkig	-10
Dresden	764 R	4 wolkig	-	-6	Seiersburg	766 R	6 Schnee	1 Dunst	-10
Berlin	760 R	5 heiter	-	-6	Forst	771 R	6 Schnee	2 wolkig	-5
Wiesbaden	765 R	2 heiter	-	-4	Herborn	769 R	6 Schnee	2 wolkig	-5
München	768 R	5 bedeckt	-	-8	Paris	768 R	6 Schnee	1 Dunst	0
Wien	760 R	3 Schnee	-	-7					

Wetter-Prognose für Sonntag, den 4. März 1900.

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Frostwetter mit leichten Schneefällen und ziemlich kaltem nordwestlichen Winden.

**Statt besonderer Meldung.**  
Unsere geehrten Kundenschaft machen wir hiermit die traurige Mitteilung, dass unser Minnhaber **Johannes Wolf** nach kurzem Krankenlager am 28. Februar a. c. verstorben ist.  
Berlin, den 3. März 1900.  
Georg Platt  
in Firma: **P. E. Platt & Söhne.**

**Gesangverein „Krenzberger Harmonie“.**  
**Todes-Anzeige.**  
Wittwe, den 28. Februar, farb nach langjährigem Leiden unter treuer Pflege.  
**Hermann Weber.**  
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des heiligen Kreuz-Kirchhofs in Mariendorf statt.  
Trauerzeit der Mitglieder 7/8 Uhr, Kirchhof.

**Dankagung.**  
Für die uns in so reichem Maße bewiesene Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, teuren Eltern, Großvaters und Urgroßvaters, des Cigarrenhändlers und Kaportiers **Eduard Schmidt** sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.  
2734b) Die Hinterbliebenen.

**Kinderwagen - Bazar**  
**Max Brinner,**  
Jerusalemstr. 42  
Brunnenstr. 6.  
Großartige Auswahl von Kinder-Sport- u. Puppenwagen, best. Fabrikat, billig.  
Leistungsgarantie. (37832)

**Fahrrad-Versandhaus**  
„Perle“  
eigene geschützte Marke seit 5 Jahren.  
Reparatur-Werkst. mit elektr. Betrieb.  
**Richard Schmidt,**  
38482\*) Grüner Weg 103.

**Falbe,**  
44. Elsassstr. 44.  
Behandlung aller Haut- u. Harnleiden ohne Berufshörung.  
Sprechst. u. morg. bis 9 abends.  
Sonntag u. Donnerstag 9-11.  
Bei Sorgung der Verbandsarten 10 Proz. 34542\*)

**Buchführung**  
einfache und doppelte Lehr-  
nicht u. schnell in 12 Briefen u. 1. Garantie (Prober, umsonst).  
Bestelle u. Verlags-Direktor  
**Louis Schufian**  
Forst N. L. 47  
Zuerst, schnelle, diskrete Ordnung verschl. Bücher, Ratlos kaufmänn. Angelegenheiten. Anfertigung von Invent. u. Bilanzen.

**Maler-Fachschule**  
der Filiale Berlins.  
Sonntag, den 11. März er., nachmittags von 12-4 Uhr:  
**Ausstellung der Schüler-Arbeiten**  
von 17. Semester in der Kula der 193.195. Gemeindefchule.  
Kantienstraße Nr. 7. (1245\*)  
Eintritt frei. Die Fachschul-Kommission.

**Rohtabak.**  
Sumatra von 1.00-4.50.  
Loosgut, Pfb. 85 Pf., empfehl.  
**Carl Roland,**  
3a Kottbuerstr. 3a. (34892\*)

**Rohtabak.**  
Größte Auswahl. - Billigste Preise.  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.  
Sämtliche (34872\*)  
Fabrikations-Utenilien.  
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.  
**Heinrich Franck,**  
185. Brunnenstr. 185.

**Roh-Tabak**  
Billigste Preise (34852\*)  
**Max Jacoby**  
Strelitzerstrasse Nr. 52.

**Neues Rohtabak-Lager**  
Bester Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. - En gros. En detail.  
**A. Fischer, Auguststraße 39,**  
nahe Rosenhalestraße. (34893\*)

**Roh-Tabak.**  
**P. E. Platt & Söhne,**  
Brunnenstr. 16 rechts.

**Specialärztl. Institut**  
**Dr. B. Lasker**  
42 Alexanderstr. 42  
(am Alexanderplatz).  
Spec. operationelles Heil-Verfahren ohne Berufshörung für:  
**Beinleiden.**  
Erythrode Rheum bei Bleichheit, Lupus und anderen (34832\*)  
**Hautleiden.**  
Tägl. 9-12, 3-6, Freitag feine, Sonntag 9-1.

**Kein Husten mehr!**  
**Asthma.**  
Die Heilkraft u. Georg Pohl's Bronchocura ist erprobt bei Asthma, Keuchhusten, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Schlopfleiden, Krämpfe im Hals, Nachtschweiß, Anwesen, Ermüdung und Schlaflosigkeit, welcher ärztlich empfohlen ist. Preis per St. 1 Mk. 10 Pf. u. 2 Pf. für Kinder empfehle gleichzeitig meinen  
**Brombeersaft**  
gegen Keuchhusten, Schlaflosigkeit, in St. zu 60 Pf. und 1 Mk. Fabrikant Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157, Droguerie, sonst nirgends weiter.

**Schultze,**  
Wasserthor-Str. 12.  
Behandlung aller Haut-, Harn- und Harnleiden ohne Berufshörung. (34791\*)  
Sprechstunden 9-12, 3-6.  
Bei Sorgung der Verbandsarten 10 Proz.

**Dr. med. Schaper, homöop. Arzt, Spezialarzt für**  
**Haut- u. Harnleiden**  
Franco-Krankheiten.  
Königsplatzstr. 27. Spr. 9-11, 4-7.  
Homöopath. Poliklinik:  
Montag, Mittwoch, Sonnabend, Ab. 7-8; Friedrichstraße 114, 1.

## Giordano Bruno-Feier

am Montag, den 5. März, in Kellers Festsälen, Kopenstr. 29.

### Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert

Festrede, gehalten von Prof. Dr. Albert Gehrke.

## Aus dunkler Zeit!

Lebende Bilder, arrangiert von A. Hoffmann und B. Schröder, mit verbindendem Text von C. M. Scävola.

I. Bild: **Buddha.** Vom Königsthron zum Volke.  
II. Bild: **Sokrates.** Letzte Augenblicke im Kreise seiner Schüler.  
III. Bild: **Christus.** Kreuziget ihn!  
IV. Bild: **Johannes Huss.** „O sancta simplicitas!“  
V. Bild: **Luther.** „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“  
VI. Bild: **Giordano Bruno.** „Verbrennen ist leichter, denn widerlegen!“ (215/2\*)  
VII. Bild: **Apotheose: Sieg des Menschentums.**  
Dichtung, vorgetragen von C. M. Scävola. Kostüme aus dem Atelier von B. Schröder, Passauerstr. 3.  
Anfang 8 Uhr.

Billets a 30 Pf. sind bei den Ordnern und in den Zahlstellen der Freien Volksbühne im Osten und bei den Vertrauensleuten zu haben.  
Nach der Aufführung: **Geselliges Beisammensein.**

**Palast-Theater** (früher Feen-Palast)  
Burg- und Wolfgangstrassen-Ecke.  
Sonnabend, den 10. März 1900:

## 12. Stiftungs-Fest

des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Auftreten des gesamten Theater-Personals. Mitwirkung mehrerer Gesangvereine.  
Festrede gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **August Bebel.**  
Eintritt 25 Pf. - Programm an der Kasse gratis. - Tanz 50 Pf. - Anfang 8 Uhr.  
Das Publikum wird ersucht, sich den Anweisungen der Ordner zu fügen. Das Reservieren von Plätzen ist nicht gestattet.  
Der Vorstand.

**Trinke zu Hause**

# Ideal-Bier

vom **Ideal-Bierversand Ges. m. b. H.**  
Alte Jakobstr. 21 (Jakobshof)

in **1 Liter-Ideal-Siphons**  
und in **Original-Brauerei-Fässern**  
von 10, 12 1/2, 25, 50 etc. Liter Inhalt  
mit **Ideal-Kohlensäure-Zapf-Apparat.**

**Ideal-Bier** schmeckt stets wie frisch vom Fass und behält selbst in teilweise geleerten Gefässen seinen vorzüglichen Geschmack tagelang bis zum letzten Tropfen. 9/7

**Ideal-Bier ist nicht teurer als Flaschenbier.**  
- Versand frei ins Haus ohne Pfand.

Probe-Siphon, Prospekt und Preisgouant gratis und franco. Fernsprecher Amt IV. No. 197.

**Rebenerdienst.**  
Hohe Produktionsgewinn - alte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft mitbarem Besitz jeden Standes für den Radweg zum. Abschluss von Feuerversicherungen. Gest. Dierken sub E. 3 Exped. b. Bl. (26282)

**Möbel**  
verliehen gewesene und neue, haunend billig. 38422\*)  
Teilzahlung  
Neue Königstrasse 59.

**Dr. Lehmich,**  
Specialarzt f. Haut- u. Harnid.,  
Beingehwäre und Lupus.  
An der Stadtbahn 24.  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst.: 9-12 und 3-6.  
Freitag feine. 34902\*)  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2, Donnerstag

**Sunittopjerei**  
von 37282\*)  
**Frau Kokosky,**  
Zielmehrer. 48. Ouergeb. bodpart.

**Natur-Heilverfahren.**  
Haut-, Harn- u. Harnleiden, Frauen-Krankheit., heilt sicher ohne Berufshörung. (34442\*)  
**R. Wagner,** 9-2, 5-9, 21.9-2

## Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!

Nicht mit ähnlich klingenden Anpreisungen zu verwechseln. (34810\*)

# Linde, Brückenstr. 6B

an der Jannowitzbrücke.  
Sprechstunden: 9-6, Sonntag 9-12.

Herr B. von H. schreibt: „Von zwei Ärzten zu Ihnen empfohlen, behältige Ihnen größte Zufriedenheit über die schmerzlos schmerzlos schmerzlos schmerzlos Zahn- u. Wurzel-Operationen. Allen Leidenden sind Sie zu empfehlen.“

Frl. St. schreibt: „Gehatte mir, Ihnen für die bei der so überaus klaren und doch so von 16 Zähnen und Wurzeln nochmal einblichtigen Dant auszusprechen.“

## Einsegnungs-Anzüge

von 12-27 Mk. **M. Schulmeister,**  
Dresdenerstr. 4 a

# Warenhaus A. Wertheim.

Berlin, Leipzigerstr. 132/133. \* Rosenthalerstr. 27/29 u. 54. \* Oranienstr. 53/54.

## Neuheiten in wollenen und seidenen Kleiderstoffen.

Reinwollene Köper-Beige . . . . .	Meter 1,10, 1,25, 1,85 Mk.
Reinwollene Krepp-Beige . . . . .	Meter 1,30, 1,90 Mk.
Reinwollene melierte Kammgarne . . . . .	Meter 2, 2,60, 3,25 Mk.
Covert coats, gefärbt und meliert . . . . .	Meter 2,30, 2,75, 4 Mk.
Karierte Stoffe, schwarzweiss und bunt . . . . .	Meter 80 Pf., 1, 1,45 Mk.
Melierte Stoffe in englischem Geschmack . . . . .	Meter 90 Pf., 1,20, 1,50, 2 Mk.
Gestreifte und karierte Kammgarne . . . . .	Meter 2, 2,50, 2,75, 3,50 Mk.
Halbseidene Stoffe . . . . .	Meter 1,50, 2,30, 2,60, 2,80 Mk.
Crêpons und Frisés . . . . .	Meter 4, 4,50, 5 Mk.
Schottische Stoffe für Blusen und Kinderkleider . . . . .	Meter 1,20, 1,50, 1,75 Mk.
<hr/>	
Reinseidene gestreifte und karierte Taffete, . . . . .	Meter 2,25, 2,50, 3,25 Mk.
Reinseidene farbige Damassés . . . . .	Meter 2,65, 3,25, 4 Mk.
Reinseidene Taffete canelé und pointille . . . . .	Meter 2,90, 3 bis 4,25 Mk.
Reinseidene schwarze und weisse Damassés . . . . .	Meter 2,40, 2,80, 3,30, 3,75 Mk.
Ein grosser Posten reinseidene schwarze Merveilleux . . . . .	Meter 1,40, 1,75, 2, 2,50, 3 Mk.
Japan-Seide, ca. 58 cm. breit, grosses Farben-Sortiment . . . . .	Meter 1,45 Mk.

# Kaufhaus Max Mannheim

89 Frankfurter Allee.

BERLIN O.

Frankfurter Allee 89.

## Zur Einsegnung!

### Kleiderstoffe.

Reinwollene Cachemirs . . . . .	Mtr. 75 - 100 - 125
Reinwollene Cheviots und Crepes . . . . .	Mtr. 75 - 85 - 110
Gemusterte Alpaccas und Mohairstoffe . . . . .	Mtr. 75 - 100 - 140
Reinwollene Jacquard- und Phantasiegewebe . . . . .	Mtr. 125 - 175 - 200
Halbseidene Crepon-Gewebe . . . . .	Mtr. 195 - 225 - 275
Reinseidene Merveilleux . . . . .	Mtr. 110 - 150 - 175
Reinseidene Damassés . . . . .	Mtr. 135 - 175 - 225

### Confection.

Einsegnungs-Kragen glatt und gemustert, reine Wolle, reich mit Spitzen garniert . . . . .	Mk. 1,95
Einsegnungs-Kragen mit eleganter Garnierung, reine Wolle . . . . .	Mk. 3,50
Einsegnungs-Kragen in eleganter Ausführung, reine Wolle . . . . .	Mk. 4,25
Einsegnungs-Kragen aus prima Velour . . . . .	Mk. 8,50
Einsegnungs-Kragen aus prima Velour, reich garniert, mit Seide abgefüttert . . . . .	Mk. 18,50
Einsegnungs-Kostüme vorzüglich abgearbeitet aus glattem Cheviot, Mohair oder Alpacca, reine Wolle . . . . .	Mk. 9,00
Einsegnungs-Kostüme in eleganter Ausführung und besten Stoffen . . . . .	Mk. 12,50

Wäsche Weisse Stickerer-Röcke . . . . .	Stück 150 - 175 - 200
Mädchen - Hemden, Achselschluss mit Handstickerei . . . . .	Stück 115 - 125 - 175

Mädchen - Beinkleider, langes Façon mit Stickerei . . . . .	Paar 70 - 100 - 125
Mädchen - Beinkleider, Knieform . . . . .	135 - 175

Handschuhe, schwarz, für Knaben weiss, für Mädchen mit Druckknopf . . . . .	Paar 1,25
Einsegnungs-Taschentücher . . . . .	Stück 28 - 38 - 45 - 55 - 75 Pf. Reiche Auswahl in Batist und Seidenfond.
Strümpfe, Damenstrümpfe, englisch lang . . . . .	Paar 25 - 40 - 60 Pf.



## Für Knaben



Serviteurs mit Stehkragen . . . . .	Stück 35 Pf.	Chemisettes, prima Qualität . . . . .	35 Pf.	Steh- u. Umlegekragen 4fach Leinen . . . . .	Stück 25 Pf.
Crawatten in reichster Auswahl . . . . .	Stück 9, 15, 25 Pf.	Hosenträger in bester Ausfüh. . . . .	Stück 18, 25, 45 Pf.	Manschettknöpfe und Chemisettegarnituren in Gold doublé in reichster Auswahl . . . . .	

**Betten- und Wäsche - Abteilung** beginnt am Montag, den 5. März, der Verkauf weise zurückgesetzter und einzelner defekt gewordener Gegenstände weit unter Herstellungspreis.

Veranstaltungen.

Die Hausdiener, Bader und Kutscher in der Holzbearbeitungs-Industrie, in Möbelfabriken und Geschäften waren zum Freitagabend zu einer öffentlichen Versammlung nach dem „Englischen Garten“ geladen, leider aber nur in schwacher Zahl erschienen.

Die Glasbläser und Glasbläser zc. waren am Freitag zahlreich erschienen. Genosse Müller hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Zweck und Ziele der Gewerkschaften.

Die Errichtung eines eigenen Arbeitsnachweises durch die Organisation soll ebenfalls angestrebt werden.

Steglich. Der Kampf um die Gemeinderatsfrage ist hier in vollem Gange. Am Mittwoch tagte eine Versammlung der sog. „Unabhängigen“, die die Opposition gegen die im Rathaus herrschende „Baupartei“ darstellen wollen.

Demgegenüber war es unser Kandidat, dem Genossen Rapp, ein leichtes, den gegnerischen Geist als einen Streit der kleinen Grundbesitzer gegen die großen zu kennzeichnen.

Die Errichtung eines eigenen Arbeitsnachweises durch die Organisation soll ebenfalls angestrebt werden. nisse Leimbach in die Debatte eingegriffen, der konstatierte, daß die Versammlung der Vergünstigung des Antisemitismus, über die Polizeistunde zu tagen, offenbar deshalb teilhaftig sei, weil in einer so kurzen Zeit wie sie z. B. den Socialdemokraten zur Verfügung stehe, es gar nicht möglich wäre, so viel schmutzige Wäsche, wie sich bei den bürgerlichen Parteien angehäuft habe, zu waschen.

Humanistische Gemeinde, Mohrenstraße 47, im oberen Saal des Brandenburger Hauses. Sonntag, den 4. März, vormittags 10 1/2 Uhr.

Centralverband der Roubtoren (Mittelschicht Berlin). Heute, abends 6 Uhr Versammlung bei Busse, Oranienstraße 33.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen Montag, abends 9 Uhr, Wohnungsbau in der Filiale Brunnenstraße 150.

Barbiere. Öffentliche Versammlung sämtlicher Mitglieder der Orts-Kontaktkasse am Montag, den 5. März, abends 10 Uhr, Große Frankfurterstraße 58 bei Antonbrunn. Tagesordnung: Freie Auswahl oder Gewerkschaftsverein. Referent Herr Ahmann.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

- Freie Volkshöhle, Lessing-Theater, Carl Weiss-Theater, Opernhaus, Schauspielhaus, Neues Opern-Theater, Deutsches, Berliner, Central, Thalia, Apollo, Berliner Aquarium, Dr. Faust.

Schiller-Theater (Wallstr.-Theater). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: In Behandlung. Sonntag, abends 8 Uhr: Die Haubenlerche.

Belle-Alliance-Theater. Schlußspiel Emil Richard. Die Reise nach Amerika.

Thalia-Theater. Tel. Amt IV 6440, Dresdenstr. 72/73. Täglich: Niefenlacherfolg! Im Himmelhof.

Central-Theater. Direction: José Ferenczy. Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen: Die Fledermaus.

Carl Weiss-Theater. Gr. Frankfurterstraße 132. Nachmitt. 2 1/2 Uhr: Freie Volkshöhle.

Apollo-Theater. ! Neue Debuts! Ritterd' dreifarbte Hunde. Piccolos Miniatur-Terzett.

Cirkus Schumann. Heute Sonntag, den 4. März, 2 große ausserordentl. Gala-Vorstellungen.

Dr. Faust. Eine romantisch-phantastische Handlung in drei Akten von Goethe.

Palast-Theater. Früher Feen-Palast, Burgstr. 22. Große Extra-Vorstellung des in Berlin einzig dastehenden Riesen-März-Programms!

Metropol-Theater. Täglich um 9 Uhr 30: Verkehrte Welt! mit der hochoriginellen Weiber-Parade.

Sanssouci. Kottbuserstr. 4a. Heute Sonntag: Hoffmanns Norddeutsche Säger.

Schweizer Garten. Jeden Sonntag von 4 1/2 Uhr nachmittags an: Ball.

W. Noacks Theater, Brunnenstraße 16. Familie Buchholz.

Reichshallen. Täglich: Stettiner Säger. Sonntag 8 Uhr, Montag 7 Uhr.

Wieder auftreten von Fritz Steidl.

Kriegers Festfale. Wasserhorststraße 68. empfielt keine Säge für Privatbesitzer.

Urania. Taubenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von den Alpen zum Vesuv“.

Anatomisches Museum im Passage-Panopticum. Geöffnet 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

CASTANS PANOPTICUM. Ein Riese der englischen Armee Sergeant Th. Dalroy.

Cirkus Busch. Nur noch kurze Zeit! Heute, Sonntag, den 4. März: Zwei grosse Gala-Vorstellungen.

Urania. Wrangelstrasse 10/11. Jeden Sonntag: (9497)\* Grosser Ball.

Gesellschaftshaus. Spinnmühlendamm 12. Säge 150-200 Personen fassend zu Veranstaltungen.

Alhambra. Wallnertheater-Strasse 15. Jeden Sonntag und Donnerstag: Gr. Circo-Ball.

Reichshallen. Täglich: Stettiner Säger. Sonntag 8 Uhr, Montag 7 Uhr.

Freie Volksbühne. Heute, nachmittags 2 1/2 Uhr: 6. Abteilung im Lessing-Theater: Rosmersholm. 4. Abteilung im Carl Weiss-Theater: Hamlet.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf. Große Halle. Mittwoch und Sonntags Gr. Frol-Konzert.

Graumanns Festsäle, früher Renz, Naunynstraße 27. Empfehle meine Säge, 100 Personen fassend (auch mit Bühne).

Schnegelsbergs Festsäle, Jahnstrasse 8. Inhaber: Max Schindler. Heute: Großer Ball.

Max Kliem's Fest-Säle, Hasenheide 13, 14, 15. Im neuen Festsaal, Eingang Hasenheide 13, jeden Sonntag: Gr. Instrumental-Konzert.

F. Scholz' Festsäle, Gr. Frankfurterstr. 74. Jeden Sonntag, Montag, Dienstag u. Donnerstag: Grosser Ball.

Dietrichs Festsäle, Brunnenstr. 34. (früher Vettin.) Jeden Sonntag großer Ball.

Frankes Speisehalle. Neue Grünstraße 39. Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte!

Berliner Aquarium. Unter den Linden 68a, Eingang Schwandstr. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.

Dr. Faust. Eine romantisch-phantastische Handlung in drei Akten von Goethe.

Kriegers Festfale. Wasserhorststraße 68. empfielt keine Säge für Privatbesitzer.

Reichshallen. Täglich: Stettiner Säger. Sonntag 8 Uhr, Montag 7 Uhr.

Johannisthaler Volksgarten. Johannisthal, Köplicher- u. Friedrich-Strassen-Ecke. Empfehle meinen neu erbauten Saal.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Dienstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, Hasenheide 52-53 (früher Biele).  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Rosenow** über: Der deutsche Bauerntag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Wahl: haben Zutritt.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr, im Lokal „Neues Klubhaus“, Kommandantenstr. 72.  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Die lex Petige und die Stillschließungsfrage. Referent Reichstags-Abgeordneter **Wolfgang Heine**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Wahl: haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Donnerstag, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11-12.  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Diskussion über: Die organisierten wir uns? 2. Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreichem Besuch der Mitglieder ersucht.  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr, bei Herrn Stechert, Androsstr. 21.  
**Versammlung**  
aller in der  
**Laden- u. Comptoirbranche beschäft. Arbeiter.**  
Tagesordnung: **Unser Streik.**  
Es ist Pflicht eines jeden in der Branche beschäftigten Arbeiters zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

**Achtung, Holzarbeiter Westen und Süd-Westen!**  
Sonntag, den 4. März, mittags 1 Uhr, bei Habel Bergmannstrasse 5-7.  
**Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Der Streik der Möbelschreiner und die jetzige Situation. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

**Rixdorf. Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Montag, den 5. März, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn **Thomas, Hermannstr. 48-50.**  
**Außerordentliche General-Versammlung.**  
Tagesordnung: Der gegenwärtige Streik. - Ringelbuch legitimiert.  
Montag, den 5. März 1900, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Königsbau“, Gr. Frankfurterstr. 117.

**Große öffentliche Versammlung aller in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**  
Tages-Ordnung:  
1. Beratung einer Petition zur Unfallversicherungs-Novelle.  
2. Die Taktik des Arbeiterverbandes zu unserer diesjährigen Matinee, die Arbeitsvermittlung des Herrn Spielfowski und wie helfen wir uns dazu?  
3. Die Differenzen in der Schuhfabrik von Max Tack in Stralberg. 4. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Die Agitationskommission.  
Wir ersuchen die Vertrauensmänner, für die streikenden tüchtigen Bergarbeiter und Holzarbeiter in den Werkstätten und Fabriken Sammlungen zu veranstalten. Worauf sind im Bureau, Dragonerstr. 15 zu haben.

**Berein deutscher Schuhmacher.**  
Montag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, bei **Cohn, Beuthstr. 20/21.**  
**Mitglieder-Versammlung der Schossarbeiter.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Delegierten über die Verhandlungen der Konferenz der Zahlreichen Brandenburger. 2. Bericht der Tarifkommission. 3. Die Zuteilung der Fachblätter nach dem 1. April. 4. Verschiedenes.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Die Ortsverwaltung.  
NB. Am 18. März, nachmittags 4 Uhr, findet eine Urantivorkellung statt. Zur Ausführung gelangt: „Sonn Feiern bis zu den Alpen“. Billets a. 60 Pf. sind bei den Vertrauensmännern und im Bureau, Dragonerstr. 15, zu haben. Nach dem Urantivorkellung gefälliges Bekommen.

**Verband d. Graveure u. Ciseleure Deutschl. (Filiale Berlin.)**  
Dienstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Dresdener Garten“, Dresdenstr. 15.  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts **V. Fränkel**: Der Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
NB. Am Sonntag, den 18. März, findet in demselben Lokal abends 8 Uhr eine Versammlung mit Damen statt. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein und Tanz.  
Der Vorstand.

**Verband d. Graveure u. Ciseleure Deutschl. (Filiale Berlin.)**  
Dienstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Dresdener Garten“, Dresdenstr. 15.  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts **V. Fränkel**: Der Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
NB. Am Sonntag, den 18. März, findet in demselben Lokal abends 8 Uhr eine Versammlung mit Damen statt. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein und Tanz.  
Der Vorstand.

**Achtung! Moabit! Achtung!**  
Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr:  
**Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung**  
im Saale der **Mendelschen Branerei, Turmstr. 25/26.**  
Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl im 44. Kommunal-Wahlbezirk. Referent: **Geselle Dr. Arons**. 2. Diskussion.  
Wähler des 44. Wahlbezirks, erscheint zahlreich in dieser Versammlung.  
Das Wahlkomitee.

**Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr,**  
im Lokal von **Mertens, Friedrichstraße 236:**  
**Volksversammlung**  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Arthur Stadthagen** über das Thema: **Soll das weibliche Geschlecht vogelfrei sein und bleiben?** Diskussion.  
Um zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen, ersucht.  
Die Vertrauensperson.

**Tapezierer.**  
Mittwoch, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr  
**Vier gr. öffentl. Versammlungen**  
Osten: **Nieft, Weberstraße 17.**  
Norden: **Norddeutsche Branerei, Chausseest. 58.**  
Süden: **Fühlke, Dennwitstr. 13 an der Luthertirche.**  
Westen: **Charlottenburg und Moabit: Sprechaffen, Kirchstr. 27, Bahnhof Bellevue.**  
Tages-Ordnung:  
Wenn stellen wir unsere Forderungen?  
Die Verbandsleitung.

**Achtung, Kleber! Verein der Kleber u. verw. Berufsgen.**  
**Versammlung**  
am Mittwoch, 7. März, abends 8 Uhr, bei **Paster, Inselstr. 10.**  
Tagesordnung: 1. Unsere letzte Zeit. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
NB. Dienstag, 6. März: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung und wo? siehe Annonce am Dienstag im „Vorwärts“.  
Der Vorstand.

**Achtung! Achtung! Stockarbeiter!**  
Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr  
in **Feuersteins Sälen, Alte Jakobstraße 75:**  
**Große öffentliche Versammlung der Stock- und Schirmarbeiter Berlins und Umg.**  
Tages-Ordnung:  
1. Der Streik der Berliner Holzarbeiter und wie helfen wir uns dazu? 2. Diskussion. 3. Die Zustände in der Werkstatt von Eiser u. Lindblat und was können wir dagegen thun? 4. Verschiedenes.  
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Arbeiter und Unterangestellte der städtischen Betriebe Berlins!**  
Mittwoch, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr  
in **Stecherts Festsälen, Androsstrasse 21**  
**Öffentl. Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Wie helfen wir uns zur Einführung von Arbeits-Ordnungen, Arbeiter-Ausschüssen und Abminderungsstellen, und zur Rückübernahme unserer Petition bei Einführung von Besonderefällen seitens des Magistrats? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Alle in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellte sind hierzu ersuchen eingeladen.  
Die Herren Stadtverordneten werden hierzu ersuchen eingeladen.  
Der Ausschuss der vereinigten Berliner Filialen.

**Achtung! Ristenmacher. Achtung! Versammlung.**  
Montag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im **Königsbau-Kasino, Holzmarktstr. Nr. 72, Ecke Alexanderstr.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag über das Unfallversicherungs-Gesetz. Referent: **Wald** in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Um zahlreichem Besuch dieser Versammlung bitten.  
Der Vorstand. A. A.: Karl Jüdel.  
NB. Diejenigen Kollegen, welche noch Billets vom Klassenball in Händen haben, werden ersucht, umgehend abzugeben.  
Der Vorstand.

**Achtung! Böttcher. Achtung! Öffentliche Böttcher-Versammlung.**  
Sonntag, den 1. März 1900, nachmittags 2 Uhr, bei **Nümann, Brunnenstr. 155!**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kommission. 2. Der Central-Arbeitsnachweis der Ring-Bräueren. 3. Bericht des Gesellschaftsausschusses der alten Innung. 4. Verschiedenes.  
Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Bildungsverein „Mehr Licht!“**  
Heute Sonntag, den 4. März, abends 7 1/2 Uhr, im **Königsbau-Kasino, Holzmarkt-Strasse No. 72:**  
Vortrag des Herrn **Rehe** (welcher 10 Jahre in Transvaal anständig war) über: **Die wirtschaftliche Lage der Boeren in Transvaal, ihr Kampf für Freiheit und Recht.**  
Wolle willkommen sein. Eintritt inkl. Garderobe 20 Pf.

**Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.**  
Dienstag, den 6. März 1900, abends 8 1/2 Uhr, in der **Arminhallen (oberer Saal), Kommandantenstr. 20:**  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1899.  
2. Wahl eines Revisors.  
3. Anstellung eines dritten Beamten.  
4. Antrag der Ortsverwaltung auf Gehaltserhöhung der Beamten.  
5. Verschiedenes.  
Das Bureau befindet sich vom 1. April ab im „Gewerkschaftshaus“, Engelstr. 15, vom 1. Tr. Zimmer 7, 168/5.  
Die Ortsverwaltung.

**Wo wohnt Sepp Biedemann?**  
In der Friedentstraße nicht mehr!  
Wo wohnt er denn jetzt? Er wohnt jetzt **Zorndorferstr. 58, Ecke Görlitzerstr.** und empfiehlt sein „86120“ **Beiz- u. Banjisch Bier-Lokal** Vereinszimmer zur Verfügung.

**Masken-Carderobe** verleiht billigst  
größt. Institut **C. Frommholz** Esplanade 78, Ecke Adlerstr.  
Reizende Saton-Reisen Damen- u. Herrenstühle in Atlas u. 1.50 Pf. ob. Vereinen bedeut. Ermäßigung.

**Frauenleiden** heilt mit vorzügl. Erfolge  
**Frau Grundmann,** prakt. Naturheilkundige. - Sprechst. im Frauenheilbad **Nähe Köpnickstr. 72, Brückenstraße**  
Dienstag u. Freitag 10-7 u. Charlottenburg, Naturheilkundl. Berlinerstr. 40, (Nähe Luisenpark) täglich 8-10, 3-5 (38492) Konsultation mit Untersuchung 1.50.

**Orts-Krankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.**  
Sonntag, den 11. März, vorm. 10 1/2 Uhr:  
**Ordentl. General-Versammlung**  
im „**Louisenstädtischen Konzerthaus**“, Alte Jakobstr. 37.  
Tages-Ordnung:  
1. Ergänzungswahl des Vorstandes (ein Arbeitgeber).  
2. Rechnungslegung pro 1899 durch den Kassanten.  
3. Bericht des Rechnungs-Ausschusses bezgl. Bezugs- u. Erzielung.  
4. Ermalige Beiträge der Mitglieder.  
5. Verschiedenes.  
Berlin, den 26. Februar 1900. [27065]  
Der Vorstand. **W. Röwer, Vorsitzender. Gust. Lehmann, Schriftführer.**

**Achtung, Steinbildhauer!**  
Montag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal **Köpnickerstr. 62:**  
**Öffentliche Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Steinwegmeister, bezgl. Verlegung der Grubhalden. 2. Verschiedenes.  
Da es sich um die grundsätzliche Umgestaltung unserer Arbeitsverhältnisse handelt, ist das Erscheinen aller Kollegen unbedingt nötig.  
Die Vertrauensleute.

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.**  
Sonntag, 11. März, in „**Cohns Festsaal**“, Beuthstr. 20/21  
**Erstes Stiftungsfest.**  
Freizeite, gehalten von Herrn **Manfred Wittich.**  
**Deklamation - Konzert.**  
Nach dem Konzert: **Tanz.** Anfang 5 Uhr.  
Billets a. 25 Pf. sind zu haben bei: Frau Panzeram, Boppestr. 128, vom 1. Tr.; Frau Klotzsch, Köpenickerstr. 81; Frau Müller, Wilmersstr. 30 II; Frau Glöckel, Weinmühlendamm 103; Frau Hauschke, Köpnickstr. 37. 55/4  
Montag, 5. März, findet in der „**Arminhallen**“, Kommandantenstr. 20, unsere **Generalversammlung** statt. Der Vorstand.

**Rixdorf. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.**  
Sonntag, den 11. März, nachmittags 4 Uhr:  
**Drittes Stiftungsfest**  
bei **Lauckner, Bergstraße 150-151:**  
**Konzert. - Theater. - Ball.**  
Um 5 Uhr: **Festrede:**  
**Manfred Wittich aus Leipzig.**  
Eintree 20 Pfennige. Herren zahlen für Tanz 30 Pfennige nach. Zu zahlreichem Besuch lobet ein. [31] Das Komitee.

**Charlottenburg. Freier Verein für Naturheilkunde und Gesundheitspflege.**  
Dienstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in der **Gambrius-Brauerei, Wollstr. 94, und Bismarckstr. 22:**  
**Herren-Vortrag:**  
Die konträre Sexualempfindung oder ist die gleichgeschlechtliche Liebe ein Laster oder ein Unglück?  
§ 175 b. R. Str. 319 ( sogenannte widerrechtliche Inzucht).  
II. Fragebeantwortung.  
Um zahlreichem Besuch bitten.  
Der Vorstand.  
Künstliche Zähne, 3 Pf. an, vorzüglich, fest, schmerzlos, ein Plombieren (General Zahnärzten, Zahnarzt bei Rep. Hof. Goldstein, Oranienstr. 123)  
**Zahn-Klinik Vr. Feilshlig, Frau Olga Jacobson, Dant. 80/2, Invalidenstr. 145.**

**Warenhaus Martin Rosenthal & Co., Gr. Frankfurterstr. 118.**  
**Gardinen, Teppiche, Steppdecken,**  
von Meter 22 Pf. Stück 3,25. 3 00 an.



Geschäftshaus der Firma N. JSRAEL in Berlin.

# N. JSRAEL

## BERLIN C.

Spandauer-Strasse 26-30 + König-Strasse 11-14.

GEGRÜNDET 1815.

Ausstellung von Neuheiten:

### GARDINEN • VORHÄNGE • MÖBELSTOFFE TEPPICHE • TAPETEN • MÖBEL

Eröffnung: Montag, den 5. März.

Der illustrierte Sonder-Katalog für Gardinen, Vorhänge, Möbelstoffe und Teppiche wird kostenfrei versandt.

## van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

## J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner

**Teppiche! Gardinen!**  
**Steppdecken! Portieren!**  
**Tischzeug! Handtücher!**  
**Fertige Wäsche!**  
zu sehr billigen Preisen zum  
**Ausverkauf!!**

## Special-Möbel-Kaufhaus

für bürgerliche 3781L

### Wohnungs-Einrichtungen. Theilzahlung

gestattet bei kleiner Anzahlung und auf Jahre hinaus Raten.

### Central-Möbel-Halle

Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstrasse.  
Empfehlenswerte Bezugsquelle. Lagerbesichtigung erbeten.



Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby“

I. Invalidenstr. 100, an der Brunnenstr.  
II. Gr. Frankfurterstr. 15, Ecke Andreasstr.  
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.  
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schloßplatz.



von 8,00-150,00



von 6,00 ab.



von 8,00 ab.



von 6,50 an



von 80,00 an

Lieferant des Post-Spar- und Verschau-Vereins.

## J. Baer,

BERLIN N. 135082

nur Gesundbrunnen

26, Badstraße 26,

Ecke Princes-Allee,

Fernsprecher Amt III 2443.

empfehle, wie bekannt, in reicher Ausführung und allerbilligsten Preisen:

Herren- u. Knaben-

Garderobe.

Grosses Stofflager

zur Anfertigung nach Mass.



Elegante Kinsgannte-Anzüge

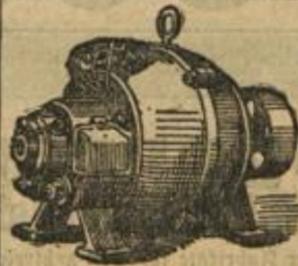
Elegante Geschäfts-Anzüge

### Jeden Morgen von 7<sup>1/2</sup> Uhr an

Verkauf von Knochenfleisch, Schinkenknochen, Riesen- und Rückenfleisch (2 Pfund 95 Pf.), Blut- und Leberwurst, sowie aller übrigen Wurstwaren zu enorm billigen Preisen.

Wurstfabrik mit Dampftrieb.

Wilhelmstrasse 56, Hof r.



## Elektromotoren

zum Antrieb aller Arbeitsmaschinen.

### Dynamomaschinen,

### Ventilatoren,

### Automobil-Motoren.

Sämtliche Installations-Materialien:

Glühlampen, Drähte, Bogenschaltungen

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen jeder Grösse.

Kataloge, Prospekte etc. kostenfrei.

Gesellschaft für elektrische Maschinen und Installationsbedarf m. b. H. Berlin N., Chausseestr. 6 (Borsighaus).

Kinderwagen. Puppen-, Sport- und Ziegenbockwagen; Kinderklappstühle, sämmtl. Korbwaren etc. Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder. Grosses Lager in Kinderbettenstellen. (3545L)

(Fernspr. Amt III. 1797) A. W. Schulz, Brunnen-Teilzahlung gestattet.

vis-a-vis Humboldtstr., am Bahnh. Gesundbrunnen.

Kein Laden. Verkaufsräume auf dem II. Hof in

dem alten Gebäude bestehend. Fabrikgeb. „Musterb. grat u franco“

Zahnärztliches Institut, Alexanderplatz 1 (Gans-Aschinger). Räume 2. St. Stenb. v. 1,50 M. Zahnärztlich 75 Pf. Teilzahlung. Sprachs. 8-6.

## Metzner's Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstr. 23, vis-a-vis dem Andreasplatz.  
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-a-vis Humboldtstr.  
III. Geschäft: Beussstr. 67 (Rosastr.)  
IV. Geschäft: Leipziger Strasse (Spittelhofplatz)  
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Ausserbühler geräth. alle in jeder, der wir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meiste nachweist.

# MAGGI

## DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Eine ausgezeichnete Frühstück's Suppe für 5 Pfg.

2 Portionen Gemüse-Kraft-Suppe für 10 Pfg.

2 Portionen kräftiger Fleischbrühe für 12 Pfg.

2 Portionen feinsten Kraftbrühe für 16 Pfg.

Maggi zum Würzen Probe-Fläschchen für 25 Pfg.

### Sortenverzeichnis von MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen a 10 Pfg.:

- Erbsensuppe:** feiner Erbsengeschmack.
- Erbsen m. Bohnensuppe:** äusserst nahrhaft und wohlschmeckend.
- Erbsen m. Reissuppe:** Erbsengeschmack, sehr nahrhaft.
- Erbsen m. Sagosuppe:** sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma.
- Erbsenwurstsuppe:** die vorzüglichste ihrer Art; giebt eine äusserst schmackhafte, sehr nahrhafte und sättigende Erbsensuppe.
- Gemüse- (Julienne) Suppe:** erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack.
- Gerstensuppe:** sehr gut und gesund, vorzüglich Abendsuppe.
- Grünerbsensuppe:** feiner, aromatischer Geschmack.
- Grünkernsuppe:** feine Restaurationssuppe.
- Haferkleinsuppe:** sehr fein im Geschmack, auch als Kranken- u. Kindersuppe vorzüglich.
- Kartoffelsuppe:** fein und kräftig, sehr beliebt.
- Kerbelsuppe:** blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu anderen Suppen.
- Krautmehlssuppe:** besonders nahrhaft, leicht verdaulich.
- Linsensuppe:** echte Linsensuppe, sehr geschätzt.
- Reissuppe:** recht gut und schmackhaft.
- Reis-Julienne-Suppe:** Reis- und Gemüsekrüterschmack, vorzüglich.
- Sago-Suppe:** feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig.
- Tapioca-Suppe:** kräftig und sehr beliebt.
- Tapioca-Cröcy-Suppe:** feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen.
- Tapioca-Julienne-Suppe:** sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.
- Weizengriessuppe:** sehr schmackh. u. gesund.
- Riebesuppe:** aus Eierteig, besonders
- Sternchensuppe:** wohlschmeckend u. nahrh.
- Pikante Sorten:** a 15 Pfg. per Würfel (a 2 Portionen):
- Londonderry-Suppe:** sehr nahrhafte, pikante Suppe; besonders in Holland sehr beliebt.
- Curry-Suppe:** sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, um andere, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Droguerien.

Die Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren gezeichnet.

# BAER SOHN

Die 14. Säkular-Preisliste 1900 (Auflage 1 Million) über gesamte Bekleidung wird kostenlos und portofrei zugesandt

**Chausseestrasse 24a u. 25** 11 **Brückenstrasse 11** 20 **Gr. Frankfurterstr. 20**  
 zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstädt. zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickerstrasse Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.  
 Theater. (Ecke Ringstrasse).

**Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.**

En gros. En detail. Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften. Export. Import.

## Einsegnungs-Anzüge

unübertroffen reichhaltige Auswahl in Satin, Ripsgarn, Tuchen, Kammgarn, Cheviots, Drapés, Meltons usw., je nach Grösse und Qualität

30,—, 25,—, 20,—, 15,—, 12,— **9 Mk.**

## Ball-Kleidung.

Schwarze Jackett-Anzüge	50,—, 40,—, 30,—, 18,—	10 Mk.
Schwarze Rock-Anzüge	55,—, 45,—, 36,—, 27,—	21 Mk.
Schwarze Gehrock-Anzüge	60,—, 50,—, 42,—, 36,—	30 Mk.
Schwarze Frack-Anzüge	65,—, 55,—, 45,—, 36,—	28 Mk.
Schwarze Hosen	15,—, 12,—, 9,—, 6,—	3 Mk. 50
Schwarze Westen	8,—, 6,—, 5,—, 4,—	3 Mk.
Piqué-Westen	4,50, 3,75, 3,—	2 Mk. 25
Schwarzbunte Piqué-Westen	7,50, 6,—, 4,50	3 Mk. 75
Abend-Havelocks	18,—, 15,—, 10,—	6 Mk. 75

Die Frühjahrs-Neuheiten für Mass-Anfertigung sind eingetroffen.



## Herren-Gummi-Mäntel,

garantiert englisches Macintosh-Fabrikat, nur echt mit der Schutzmarke des roten Hahnes. Covertcoat mit kariertem Futter. Zweireihiges langes Façon mit und ohne Sammetkragen.

**18 Mk.**

## Frühjahrs-Kleidung

Frühjahrs-Anzüge	für Herren 21,—, 18,—, 15,—	10 Mk.
Frühjahrs-Anzüge	für Herren 45,—, 36,—, 30,—	25 Mk.
Frühjahrs-Paletots	für Herren 18,—, 15,—, 12,—	10 Mk.
Frühjahrs-Paletots	für Herren 40,—, 33,—, 27,—	21 Mk.
Frühjahrs-Hosen	für Herren 12,—, 8,—, 5,—	3 Mk.
Radfahrer-Anzüge	30,—, 27,—, 18,—, 15,—, 9,—	6 Mk.
Radfahrer-Hosen	12,—, 9,—, 6,—, 4,—	3 Mk.
Radfahrer-Loden-Joppen	9,—, 6,—, 4,—, 3,—	2 Mk. 25
Radfahrer-Gummi-Pelerinen	12,—, 7,50	4 Mk. 50
Knaben-Anzüge	12,—, 9,—, 6,—, 4,—	2 Mk. 50

Radfahrer-Sweaters, Mützen, Strümpfe, Westen, Gurte usw. zu bekannt billigsten Preisen.

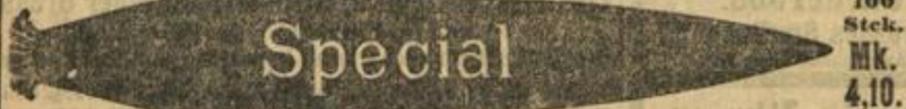
(Nachdruck verboten.)

## Cigarren.

**Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!**

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen!

Unstreitig vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



100 Stk. Mk. 4,10.

**Cigarillos** pr. 100 Stück Mk. 1,50, dieselben 500 Stück Mk. 7,—.

Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gemäßen in normalen modernsten Formen:

Sumatra.	St. Felix Brasil.	Havanna u. Mexiko.
Havana . . . . . 100 St. Mk. 2,40	Brillante . . . . . 100 St. Mk. 3,25	Perla Mexicana 100 St. Mk. 5,—
Commercio . . . . . 3,—	St. Felix Brasil . . . . . 4,80	St. Andres . . . . . 5,50
Fenerwehr . . . . . 3,50	St. Felix, Orig. Rif. . . . . 4,—	Castillo . . . . . 6,—
Alvarez . . . . . 3,75	250 St. enthält fco. Mk. 12,50	Walküre . . . . . 6,50
Elvira . . . . . 4,50	Bahia Imp. (Handarbeit), Origin.	Milena . . . . . 8,—
Medalla . . . . . 5,—	Rife, 250 St. enthält, fco. Mk. 15,—	Tullia . . . . . 10,—

**Bedingungen:** Versand u. Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 St. portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvertierendes erbiten, auch angedrungen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück; — daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rückführung dürfen aus jeder Rife 4 St. probeweise unentgeltlich gerannt sein. — Bei Entnahme von 500 St. gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

**Czollek & Geballe, Engros-Berlin Spandauer Brücke 9**  
 Lager, C., 3. Haus vom Godeschen Markt.

Preisliste franco.

**Möbel und Polsterwaren.** Großes Lager Gebogene **Dr. Simmel** Horstplatz, 2. Haus v. Aschinger 2 Treppen rechts **A. Schulz,** Spezialarzt f. Haut- u. Farnleiden. Neichenbergerstr. 5. Auch Theilzahlung! 10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4.

## Mosevius & Zimmermann

**Möbel. • Vereinigte Berliner Möbeltischler. • Möbel.**

5 Jahre Garantie.

**Alexanderstr. 42** am Alexanderplatz vis-a-vis dem Polizeipreldium. Kein Laden, nur Hof, Fabrikgebäude.

## Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

<b>Stube und Küche</b> Gemütliche Stube zum Wohnen und Schlafen, Küche . . . . . Mk. 275,— Dieselbe Einrichtung, gebiegener . . . . . 325,—	<b>3 Zimmer und Küche</b> Nr. 1. Bürgerlich eingerichtetes gutes Zimmer (Salon) . . . . . Nr. 2. Bürgerliches Speise- u. Wohnzimmer . . . . . Nr. 3. Schlafzimmer, Küche . . . . .
---	---

<b>2 Stuben und Küche</b> Nr. 1. Bürgerliches Wohnzimmer . . . . . Nr. 2. Schlafzimmer und Küche . . . . .	<b>Hochlegante Einrichtungen</b> bis Mk. 20.000. [34772] Jedes Stück auch einzeln ohne Preisbindung. Nur gute dauerhafte Sachen zu sehr billigen Kassapreisen.
--	---

Pracht-Katalog gratis und franco.

Bernsprecher Amt VII. 1973.

**Echt chinesische Mandarinendaunen**  
 das Pfund Mk. 2,85  
 natürliche Daunen wie alle inländischer, garantiert neu und sauber, in Farbe ähnlich den Silberdaunen, anerkannt fallfräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett. Lauende Kuerstimmungs-schreiben, Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der ersten Bettfedernfabrik mit electricchem Betriebe  
**Gustav Lustig,**  
 Berlin S., Brinzenstraße 46.  
 Man verlange Preisliste.

**Gesundheit ist Reichtum!**  
**Dampf- und Heissluft-Bäder**  
 wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**  
 Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 3500L.  
**Bad Frankfurt** | **Ritter-Bad**  
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.  
**Spezialität:**  
 Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

# Tuch-Reste

die in unsrer Fabrik täglich entstehen, geben, um damit zu räumen, spottbillig ab. Muster davon sofort franco.

**Lehmann & Assmy**  
**Tuchfabrik, Spremberg L.**

Einziges Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate direkt an Privatleute versendet. 140/0  
 Schneidermeister, welche gern bereit sind, Anzüge anzufertigen, ohne dass der Stoff von demselben entnommen wird, weisen an jedem grösseren Platze nach.



